Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus für die Zeit vom 3. bis 9. August 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.
Redaktion: Johannisstr. 46.
Fernruf { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 184 — Freitag, 8. August 1924 — 31. Jahrgang

Republikaner heraus!

„Die Freiheit ist die Republik!
Und abermals die Republik!"

Die Parole gilt seit hundert Jahren in Deutschland, seit zum erstenmal idealistische Bürgerjugend unter den Farben Schwarz, Rot und Gold in den Kampf trat gegen Junker- und Fürstenherrschaft.

Vergangen ist diese Jugend, unter den Kugeln der preußischen Standgerichte verbluteten die Besten, in Kasematten der Festungen wurde anderen der Kampfesmut gebrochen. Viele machten auch den Frieden mit dem schwarz-weiß-roten Kaiserreich.

Aber das Volk will die Republik, will sich sein Haus selber bauen, nicht mehr Lasttier sein und Kanonenfutter für die Zwecke der Mächtigen. Als der waffenklirrende Koloß der neudeutschen Militärmacht zusammenbrach, schuf es die Republik.

Es schuf eine republikanische Verfassung, ein Grundgesetz, das — trotz aller Mängel — das Fundament ist, auf dem das neue freie Deutschland ruhen soll.

Wehe wenn das Fundament erschüttert wird! Wenn die Maulwürfe der Reaktion die Grundfesten unterhöhlen können, um auf den Trümmern des Baues ihr schwarzes Regiment wieder aufzurichten!

Duldet das nicht, ihr Republikaner! Wehrt Ihnen! Bildet einen festen Wall, eine brüderliche Schutzwehr, um die Verfassung!

Aber denkt auch daran, daß das Fundament allein nicht genügt, daß noch viel, unendlich viel zu tun ist, um schwarz-rot-goldenen Geist durch alle Räume wehen zu lassen, um aus dem Reich das zu machen, was wir aus ihm machen wollen, ein Haus, für alle wohnlich, ein Land, in dem alle gleiches Recht und gleiche Lebensmöglichkeit haben.

Und wenn wir am Sonntag den schönsten Vers des alten und so viel geschändeten Freiheitsliedes singen:

**„Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand
Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland"**

dann wissen wir, wie bitter weit wir heute noch von diesem Glück entfernt sind.

Erreichen werden wir es nur, wenn jeder Republikaner mit Hand anlegt, das Land der Freiheit und Gerechtigkeit zu erringen, das das Land unserer Sehnsucht ist.

Darum laßt am Sonntag die schwarz-rot-goldene Fahne wehen!

Versammelt Euch am **Sonntag um 2½ Uhr am Falkendamm,** um unter unserm Banner nach dem Marktplatz zu marschieren!

Kommt zur **Verfassungsfeier** am Montag um 7½ Uhr ins Gewerkschaftshaus!

Zeigt, daß Ihr eine Macht seid! Zeigt, daß das Volk zu seinem Werk steht, und wenn es not tut, auch bereit ist, dafür zu kämpfen!

Wer kein Feind der Republik ist, wer nicht Herrenwillkür wieder in Deutschland schalten lassen will, der hat die Pflicht, mit uns zu gehen, von seinem Freiheitswillen Zeugnis zu geben.

Der rufe mit uns:

Es lebe die Republik!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold,

Bund republikanischer Kriegsteilnehmer.
Ortsgruppe Lübeck.

Freiheit den deutschen Arbeitern!

Zum Kampf um den Achtstundentag.

SPD. Die beiden Veröffentlichungen der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände über die Lohnpolitik und die Arbeitszeitpolitik der deutschen Unternehmer sind Vorzeichen kommender großer Kämpfe um die Stellung der Arbeiter in der Gesellschaft. Die deutsche Arbeiterschaft ist nicht die dumpfe, ungeformte Masse aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, die ohne Verständnis für die gesellschaftlichen Probleme ziellos und maßlos sich vom Haß gegen übermäßigen Druck hinreißen läßt, und politisch zum Spielball von Demagogen wird, wie sie der Willkür eines brutalen Unternehmertums preisgegeben ist. Sie hat über ein halbes Jahrhundert des Kampfes, der Schulung, des Aufstiegs hinter sich. Sie ist zum schwerwiegenden Faktor im staatlichen Leben geworden, ihre Kulturhöhe ist der Maßstab der Kultur des deutschen Volkes. Ihr Verständnis, ihr produktiver Wille, ihre geistige und körperliche Arbeitsfähigkeit bilden einen der großen bestimmenden Grundfaktoren der deutschen Volkswirtschaft.

Ihre Gedankenwelt, ihre Zielsetzungen und ihr Lebenswille sind unüberschreitbare Grenzen, die bei allen großen volkswirtschaftlichen Erwägungen respektiert werden müssen. Sie sind der große ideelle Faktor, der mindestens das gleiche Gewicht hat wie die materiellen Faktoren. In dieser Respektierung besteht die soziale Gleichberechtigung der Arbeiterschaft. Sie hat diese Respektierung erreicht — noch nicht als ein gesichertes Gut für alle Zeiten, aber als gesellschaftlichen Zustand, den sie in unaufhörlichen Kämpfen politischer und gewerkschaftlicher Art behauptet.

Die Kämpfe, die von den deutschen Unternehmern gegen den Achtstundentag geführt werden, haben mehr als technische Bedeutung. Sie sollen die Respektierung des Kulturwillens der Arbeiterschaft durchbrechen. Der ideelle Faktor soll hinter den rein materiellen zurücktreten. Die Arbeiter sollen wieder zu „Händen" werden, zu mechanischen Hilfsmitteln der Produktion, ohne Willen und ohne eigenes Lebensrecht. Ihre soziale Gleichberechtigung soll geraubt werden. Das Ziel des Unternehmertums ist, die Arbeiterschaft zurückzuwerfen in die Stellung einer außerhalb der Gesellschaft stehenden unterworfenen Klasse, die nur die Wahl hat zwischen dem Verdämmern in Unterdrückung und der verzweifelten Rebellion.

Das ist die soziale Reaktion, der Versuch, die soziale Entwicklung zurückzuwerfen um Jahrzehnte, die große geschichtliche Wendung in der sozialen Stellung der Arbeiterschaft zu widerrufen! Ein solcher Kampf gegen die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit muß heute zu einem allgemeinen Kampf werden, an dem das ganze Volk teilnimmt. Geht es doch um Lebensrecht und Lebenswille von 90 Prozent des ganzen Volkes. Die Formen dieses Kampfes werden und müssen andere sein als die Formen, die durch die Romantik vergangener Revolutionen bestimmt werden. Die deutschen Unternehmer fühlen es wohl, daß sie in diesem Kampfe von vornherein verloren wären, wenn sie sich auf jene brutale Machtanwendung beschränken wollten, die sie in vergangenen sozialen Kämpfen angewandt haben. Sie müssen versuchen, der Massenbewegung der Arbeiterschaft eine Massenbewegung eines großen Teiles des Volkes entgegenzustellen. Diesem Zwecke dienen die Kampfschriften der deutschen Arbeitgeberverbände. So sehr sie sich bemühen, die Fragen der Lohnpolitik und der Arbeitszeit als Fragen wirtschaftlicher Technik hinzustellen und den Weltanschauungscharakter der großen Kämpfe um die Stellung der Arbeiterschaft zu leugnen, so sehr zeigen sie doch, daß in die Frage des Kampfes um die Arbeitszeit in Deutschland alle großen sozialen und politischen Fragen einmünden.

Die Lösung des Arbeitszeitproblems wird zum deutschen Zentralproblem. Die Stellung dazu steht in engstem Zusammenhang mit der Stellung zur deutschen Außenpolitik, zum Reparationsproblem, zur Frage der Verteilung der Lasten, zur Frage nach dem Wesen und der Zukunft der deutschen Republik. Hier handelt es sich nicht um ein Problem, das auf dem Wege des Ausgleichs gelöst werden könnte, sondern nur durch das Festhalten am Unbedingten. Es gibt kein Kompromiß zwischen äußerer Freiheit und innerer Knechtschaft — nur ein im Innern freies Volk kann seine äußere Freiheit lieben und für sie Opfer bringen.

Die Idee der Freiheit wird in den kommenden Kämpfen um den Achtstundentag im Mittelpunkt des Ringens stehen. Die deutschen Unternehmer sind darüber nicht im Zweifel. Sie machen deshalb den Versuch, ihr reaktionäres Beginnen zu maskieren mit dem nationlen Gedanken, die Verhängung von Unfreiheit über die Masse des Volkes zu rechtfertigen als Voraussetzung der Freiheit, ja als die Freiheit selbst. Die Schrift der Arbeitgeberverbände „Die Arbeitszeitfrage in Deutschland" kämpft unter dieser Flagge gegen die Ratifikation des Abkommens von Washington an:

„Das deutsche Volk, die deutsche Wirtschaft können und dürfen nicht ratifizieren, da wir bei der uns schon auferlegten und noch bevorstehenden Belastung keinerlei internationale Bindungen übernehmen dürfen, die wir im Kampf um unser Dasein doch nicht befolgen können und durch Nichtbefolgung uns unter Umständen wirtschaftlichen Sanktionen der ausländischen Regierungen und Konkurrenzen aussetzt!"

Knechtung des eigenen Volkes unter der falschen Flagge nationaler Gesinnung — das ist es, was die deutschen Unternehmer unter nationaler Freiheit verstehen. Dieser Wille zur Knechtung setzt sich hinweg selbst über die Grenzen, die die „ausländischen Regierungen und Konkurrenzen" für die innere Freiheit der deut-

Fortschritte in London.

Der Dawes-Plan schon am 5. Oktober wirksam

Paris, 8. August. (Radio.)

Die Arbeiten in den Kommissionen der Konferenz scheinen nach den hier vorliegenden Nachrichten am Donnerstag erheblich fortgeschritten zu sein. Ueber die Beschlüsse der ersten Kommission, die die **Feststellung etwaiger Verfehlungen und deren Sanktionen** betreffen, soll es zu einer Einigung gekommen sein. desgleichen über den **Plan zur wirtschaftlichen Räumung der besetzten Gebiete,** deren Frist der deutschen Forderung gemäß um zehn Tage abgekürzt werden, derart, **daß die Wiederherstellung der deutschen wirtschaftlichen und fiskalischen Einheit**

bereits am 5. statt am 15. Oktober

beendet sein soll. In der Frage der Amnestie soll ebenfalls eine prinzipielle Verständigung erzielt worden sein, nachdem beide Teile sich zu einer restlosen Begnadigung aller Verurteilten bereit erklärt haben.

Die juristischen Sachverständigen der Konferenz sind beauftragt, ein entsprechendes Abkommen vorzubereiten. Endlich sollen auch zu der Frage der Ueberweisungen (Trasfers) die bestehenden Schwierigkeiten behoben sein. Offen sind nur noch zwei Fragen, die der Naturallieferungen, in der die deutsche Regierung jede über die Bestimmungen des Friedensvertrages hinausgehende neue Verpflichtung ablehne und die französische Forderung, daß Deutschland während der Periode der wirtschaftlichen Räumung zwei Zwölftel der nach dem Dawesplan fälligen ersten Jahresleistung in die Reparationskasse abführen soll. Die deutsche Regierung habe erklärt, daß sie dazu nicht vor dem 5. Oktober in der Lage sei. Das offiziöse französische Komitee betont auch am Freitag morgen wieder die Befriedigung, die man in den Kreisen der französischen Delegation empfinde, insbesondere über die Mäßigung, mit der der Kanzler gewisse, ihm von der nationalistischen Partei aufgezwungene Forderungen vertrat.

Die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes dürften nach den vorliegenden Meldungen am Freitag in ihr entscheidendes Stadium treten. Es habe darüber am Donnerstag abend eine neue zweistündige Konferenz zwischen Herriot, General Nollet und den beiden belgischen Ministern Theunis und Hymanns stattgefunden.

Marx bei Herriot.

Paris, 8. August. (Radio.)

Ueber den Besuch Dr. Marx und Stresemanns bei dem französischen Ministerpräsidenten, meldet „Quotidien."

Die Unterhaltung sei eingeleitet worden durch den Kanzler mit der Erklärung, daß er gekommen sei, nicht nur um Herriot die außerordentliche Hochschätzung ausdrücken zu können, die er für ihn empfinde, sondern um zu versuchen, die normalen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder herzustellen. Marx habe betont, daß er weniger ein Diplomat, als ein Mann guten Willens sei und habe der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß, wenn es Herriot gelinge, die einzelnen Schwierigkeiten zu überwinden, mit denen man im Augenblick noch zu kämpfen habe, er sagen könne, etwas Großes für die Gegenwart, für die ganze Welt getan zu haben. Das Blatt meint, auch wenn es sich hier nur um den Austausch von Höflichkeiten handle, so unterscheidet sich doch diese Sprache von der Sprache, die beide Regierungen noch vor zwei Monaten mit einander geführt hätten.

Um die deutschen Ausführungsgesetze.

Die schwierige Räumungsfrage.

London, 8. August. (Radio).

Der Verlauf der Donnerstagnachmittag-Sitzung wird in Konferenz-Kreisen, abgesehen von einigen Entgleisungen deutscher Sachverständiger, als zufriedenstellend betrachtet. Diese Feststellung lasse immerhin die Tatsache bestehen, daß die Sachverständigen kurz vor dem Abschluß ihrer Arbeiten auf eine Reihe von Schwierigkeiten gestoßen sind, die jedoch nicht unüberwindlich scheinen. Die deutsche Delegation hat sich am Donnerstag abend in einer zweistündigen Sitzung mit den noch zu regelnden Fragen beschäftigt. Es verlautet, daß die Delegation beschloß, die Aufnahme der Anleihe als moralische Verpflichtung anzuerkennen, wodurch eine erste, von der Reparationskommission seinerzeit aufgestellte Vorbedingung für die Durchführung des Dawes-Planes erfüllt wird. Am Freitag vormittag werden die Verhandlungen der durch Deutsche ergänzten Kommissionen 2 und 3 um 9.30 Uhr bezw. 10 Uhr wieder aufgenommen. **Da die Reparationskommission ihre Besprechungen über die deutschen Ausführungsgesetze zum Gutachten vorläufig beendet hat, werden am Freitag gleichzeitig Verhandlungen zwischen der Reparationskommission und der deutschen Delegation über die von der Reparationskommission gewünschten Aenderungen stattfinden.** Man hofft, diese Besprechungen schnell zu Ende zu führen, da die Wünsche der Reparationskommission nur unwesentlicher Art sind. Dagegen werden wahrscheinlich die Sachverständigen, entgegen englischer Gewohnheit, auch am Sonnabend tagen. Insbesondere hofft man, bei der französischen Delegation, daß bis dahin auch eine Basis für die Weiterführung der bereits eingeleiteten direkten Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland gefunden ist. Bis in die Nacht vom Donnerstag zum Freitag haben sich keine Anhaltspunkte ergeben, die eine Fortsetzung der am Donnerstag nachmittag eingeleiteten Besprechung zwischen Herriot, Marx und Stresemann gestattet hätten.

Alle gegenteiligen Meldungen sind falsch. Richtig ist nur, daß sich beide Teile, zeitweilig auch die englische Regierung bemühten, **die notwendige Verhandlungsbasis über die Räumungsfrage zu finden.** Immerhin sollen Herriot und Macdonald betonen, daß die Verhandlungen bis Dienstag abgeschlossen werden können. Es wird bekannt, daß als Datum der Inkraftsetzung des Dawes-Planes auf Wunsch der deutschen Delegation **der 5. Oktober statt des 15. Oktober festgesetzt werden soll.**

schen Arbeiterschaft respektieren wollen. Es ist der Wille dieser Mächte, den Achtstundentag der deutschen Arbeiter nicht anzutasten. Im Augenblicke, wo sie ein System der wirtschaftlichen Verpflichtung in Gang setzen wollen, um Leistungen von Deutschland zu erhalten, wollen sie durch die Ratifikation des Abkommens von Washington Garantien zugestehen für die Freiheit der deutschen Arbeiter. Mögen sie es aus anderen Motiven tun, nicht um unserer Freiheit willen — aber sie wollen uns Garantien geben. Sie wollen uns zugestehen, unsere Lebensbedingungen und unsere Freiheit zu messen an ihren Lebensbedingungen und ihrer Freiheit und an diesen Grenzen das Maß des Möglichen zu bestimmen. Die deutschen Unternehmer aber geben diese Grenzen preis:

„Wir können uns keine Vergleiche mit dem Ausland gestatten, mit demselben Ausland, das unser politischer Zwingherr und unser wirtschaftlicher Gläubiger ist. Wann durfte ein Schuldner sein Existenzminimum und seine Lebensbedingungen je mit den Ansprüchen seines wohlhabenden Gläubigers vergleichen? Das muß den deutschen Gewerkschaften in diesem Zusammenhang einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden. Wer eine Rettung des deutschen Volkes aus eigener Kraft erhofft, lehnt jeden internationalen Vergleich bei der Gestaltung unserer Arbeitsbedingungen ab."

Sie opfern um ihrer reaktionären Gesinnung und um eines niedrigen Eigennutzes willen nicht nur die Garantien für die innere Freiheit der deutschen Arbeiter, sondern sie opfern auch die Freiheit nach außen: sie reißen die Grenze ein, die es hindert, daß durch äußeren Druck die Freiheit der deutschen Arbeiterschaft zerbrochen wird.

Wir werden in dem großen Kampfe, der das Volk zur Entscheidung über den Achtstundentag aufrufen wird, es nicht dulden, daß die Unternehmer unter der Maske schein-nationaler Gesinnung für die Unterdrückung der deutschen Arbeiterschaft agitieren. Wir werden uns gegen die Unfreiheit zur Wehr setzen! National ist, wer die Freiheit des Volkes achtet — nach außen und nach innen! Wir führen den Kampf um den Achtstundentag als einen nationalen Kampf, als einen Kampf um die Freiheit. Denn frei wollen wir sein — frei von äußerem Zwange, frei aber auch von den Unterdrückern im Innern!

Ein Kommunist vor dem Staatsgerichtshof.

2½ Jahre Zuchthaus wegen „Hochverrats".

SPD. Leipzig, 6. August.

Der **Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik** verhandelte am Mittwoch unter Vorsitz des Präsidenten Niedner einen Hochverratsprozeß gegen einen kommunistischen Parteifunktionär, den Berliner Ingenieur und Reisevertreter Oswald Dieke. Die Sitzung begann mit der Vereidigung der beiden vom Reichspräsidenten neu ernannten Mitglieder des Staatsgerichtshofes: Universitätsprofessor Dr. Salomon und Oberlandesgerichtspräsident Reuter-Naumburg. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Seckel-Frankfurt lehnte zunächst den Vorsitzenden wegen Befangenheit ab, jedoch wurde dieser Antrag als unbegründet zurückgewiesen. Die Anklage gegen Dieke war vor Monaten vom Landgericht Kassel zurückgewiesen worden, weil sich Vorbereitung zum Hochverrat erwiesen hatte. Dieke hatte am 16. Oktober 1923 versucht, Reichswehrangehörige des Hofgeismarer Reiterregiments gegen die Offiziere aufzuhetzen. Von zweien wurde D. sofort abgewiesen, zwei andere ließen sich zum Schein mit ihm ein. D. suchte die Reiter gegen ihre Offiziere und den vielen Dienst bei geringer Löhnung aufzureizen und forderte sie außerdem auf, in den geheimen „Bund freier Soldaten" einzutreten. Auf die Frage des einen Reiters, ob der Bund kommunistische Ziele verfolge, gab der Angeklagte seinerzeit keine klare Antwort. Er verlangte von den Soldaten, den Befehlen ihrer Vorgesetzten nicht Folge zu leisten, ja sogar die Offiziere zu töten. Wenn die nahe bevorstehende Revolution der Arbeiter ausbräche, dann sollten sie nicht schießen, sie seien doch auch Arbeiter. Er gab den Soldaten auch ein Flugblatt zu lesen. Ein weiteres, viel schärfer gehaltenes Flugblatt wurde später in Diekes Gepäck beschlagnahmt. Die Reiter sollten D. auch Waffen beschaffen. Für den Abend lud er sie ein und hielt sie frei, nachdem er sie aufgefordert hatte, noch weitere, sichere Kameraden mitzubringen. Er gab ihnen noch 150 Millionen Papiermark und stellte ihnen hohe Vertrauensposten im „Bund der freien Soldaten" in Aussicht und größere Geldsummen für Meldungen und Geheimbefehle der Reichswehr. Diese sollten sie einem gewissen Schumacher in Hofgeismar übergeben, dem Vertrauensmann der Partei. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Hochverratsvergehen; es sei allerdings ein Fehler gewesen, daß er den Soldaten **das Flugblatt, dessen Inhalt er nicht gekannt habe,** gegeben habe. Alles andere, was er mit den Soldaten besprochen und um was er sie ersucht habe, **habe sich lediglich auf seine geschäftliche Tätigkeit bezogen.** Waffen hätte er nur für das Ausland kaufen wollen, **um in den schlechten Zeiten eine Provision zu verdienen.** Die beiden Reiter bestätigten als Zeugen unter Eid die Angaben der Anklage, ebenso zwei weitere Reichswehrangehörige. Der Zeuge Schumacher aus Hofgeismar, der sich selber als Mitläufer der KPD. bezeichnet, will sich nicht bewußt sein, wie der Angeklagte auf seine Adresse verfallen sei. Er blieb unvereidigt. Gerichtshof, Reichsanwalt und Verteidigung verzichteten auf alle weiteren Zeugen. Der Reichsanwalt beantragte 3½ Jahre Zuchthaus, für den Fall, daß der Staatsgerichtshof einen minder schweren Fall annehme, 4 Jahre Gefängnis. Der Verteidiger stellte den Angeklagten als harmlosen Menschen hin, der lediglich kaufmännische Ziele und das Wohl und Wehe seiner Familie im Auge gehabt habe. Er sei nicht Hauptfunktionär in der Kommunistischen Partei gewesen. Nach fünfviertelstündiger Beratung des Staatsgerichtshofes verkündete der Präsident das Urteil: 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft, 200 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten.

*

Dieses Zuchthausurteil wird weit über die Kreise der Kommunistischen Partei hinaus helle Empörung auslösen. Was ist mit Ludendorff geschehen, was mit den Jünglingen von der Münchener Offiziersschule, die die Reichswehr offen zum Verfassungsbruch herausforderten, die Meuterei betrieben, und durch deren Schuld Blut geflossen ist? — Kein Haar ist ihnen gekrümmt worden, und mehr als genug von diesen Todfeinden der Republik dürfen noch heute in der angeblich republikanischen Wehrmacht als Offiziere herumlaufen. — Einem Kommunisten aber öffnen sich sofort die Tore des Zuchthauses. Ein solches Urteil ist geeignet, das Vertrauen zum Staatsgerichtshof bei der republikanischen Bevölkerung nachhaltig zu erschüttern.

Kläglich war allerdings auch das Verhalten des Herrn Dieke. Wir halten nichts von der Taktik, die Reichswehr zu bekämpfen, indem man Verschwörungen bildet. Aber Flugblätter verteilen und nachher erklären, man habe sie nicht gelesen, Verschwörungen anzetteln und nachher sagen, man sei ein harmloser Geschäftsmann und habe nur eine hübsche Provision verdienen wollen, damit fügt man dem Unsinn noch die Lächerlichkeit hinzu. Was ist doch aus den Kommunisten geworden, die sich heute noch täglich auf Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg berufen! Die hatten doch den revolutionären Mut, für ihren Weg — den wir auch heute noch für einen Irrweg halten — mit ihrer ganzen Persönlichkeit einzutreten, dem Ankläger — man denke an die zahllosen Militärprozesse der Rosa — ihre Anklagen gegen den Militarismus ins Gesicht zu schleudern. Heute ein armseliger Haufe fürchterlicher Schreier, die vor den Toren des Gerichtssaales jämmerlich zusammenbrechen.

Afabund für Reichsbanner.

Als erste der freien Gewerkschafts-Spitzenorganisationen hat jüngst der Vorstand des Afa-Bundes den Gründungsaufruf des „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" offiziell seinen Mitgliedern zur Kenntnis gebracht. In der einleitenden Erklärung des Afa-Bundesvorstandes heißt es dabei u. a.: „Aus den Kreisen unserer AfA-Bewegung ergehen an uns immer wieder Anfragen, ob denn gegenüber den politischen Gewalttätigkeiten und der zersetzenden Tätigkeit antirepublikanischer Banden keine Möglichkeit besteht, auch die den arbeitenden Volksschichten angehörenden Republikaner zur organisierten Abwehr zu vereinigen. Wir haben selbst wiederholt darauf hingewiesen, daß der Kampf gegen die deutsche Republik nicht zuletzt die Entrechtung und Unterdrückung der Angestellten, Arbeiter und Beamten zum Ziele hat. Unser AfA-Bund hat deshalb auch stets in vorderster Reihe gestanden, wenn es galt, für die demokratische Republik und gegen die Wiederherstellung des Absolutismus in Staat und Wirtschaft einzutreten. Die Organisierung der gegen die Faschisten notwendigen Abwehr geht an sich über den Rahmen unserer gewerkschaftlichen Bewegung hinaus. Wir bringen daher nachstehend den Aufruf zum Abdruck, mit dem sich die in den letzten Monaten impulsiv erwachsende besondere Organisation des „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" an alle aufrechten und ehrlichen Republikaner wendet. Wir bemerken noch besonders, daß dieser republikanische Bund Angehörige aller politischen Parteien umfaßt, soweit sie nicht direkt im Lager der Putschisten auf der äußersten Rechten und Linken stehen."

Freie Zuckereinfuhr.

Die freie Einfuhr von Verbrauchszucker ist jetzt amtlich gestattet worden.

Damit hat sich die Regierung endlich für Anwendung des wirtschaftlichen Zwanges entschlossen, um die Zuckerpreise zu nivellieren. Sie gibt damit zu, daß die Einfuhrerleichterung bezw. freie Einfuhr das einzige Preisdruckmittel ist, das nach den verschiedensten mißglückten Experimenten noch in Anwendung gebracht werden kann. Damit ist der Schritt der Regierung von wirtschaftsgeschichtlicher Bedeutung. Die hohen Preise wurden in der Zuckerindustrie durch die Ausfuhrerlaubnis (Kontingente) ermöglicht, die von Dr. Luther als Ernährungsminister in der Hochflut der Inflation als Kursstützungsmaßnahme durchgesetzt wurden. Die Zuckerindustrie konnte das übersetzte Preisniveau noch steigern, weil sie, im Besitz eines ansehnlichen Dollarkredits, nicht zu liquidieren brauchte. Die Preisentwicklung vollzog sich wie folgt (ohne Verbrauchssteuer per Sack ab Magdeburg für gemahlene Melis):

17. Juni	17,02—19,50
20. Juni	18,62—19,25
15. Juli	19,00—19,37
1. August	24,00—24,50
6. August	26,50—26,625

Der Preis liegt erheblich über Weltmarktpreis. In England stellt sich der Preis auf 20,54 Fentenmark.

Mitwirkung der Gewerkschaften bei Stillegungen.

Von einem Kenner der Bedingungen für Stillegung von Betrieben wird uns geschrieben: Ein Gutachten des Professors Dr. Rud. Schulz (abgedruckt in der Neuen Zeitschrift für Arbeitsrecht Nr. 7/8, 1924) erörtert die Frage, inwieweit eine Demobilmachungsbehörde nach § 3 der Stillegungsverordnung berechtigt ist, zu der vorgeschriebenen Aufklärung auch Gewerkschaftsbeamte gegen den Willen des Arbeitgebers heranzuziehen. Der § 3 schreibt vor, daß die Aufklärung im Benehmen mit Betriebsleitung und Betriebsvertretung „geeignetenfalls unter Heranziehung von Sachverständigen, insbesondere der zuständigen Fachorganisationen (z. B. wirtschaftliche Verwaltungskörper, Außenhandelsstellen) und der amtlichen Berufsvertretungen" vorzunehmen ist. Außerdem werden die Behörden ermächtigt, „alle Anordnungen zu treffen, die geeignet erscheinen, die tatsächlichen Verhältnisse des Betriebes aufzuklären." Da die Rechtslage nicht ganz klar erscheint und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß Arbeitgeber sich gegen die Hinzuziehung von Gewerkschaftsangestellten wenden, ist es bedeutungsvoll, daß Professor Schultz unter voller Würdigung aller Bedenken zu dem Schluß kommt, „daß im vorliegenden Falle der Arbeitgeber nicht berechtigt ist, gegen die Zuziehung der Gewerkschaftsangestellten als Sachverständige Einwendungen zu erheben oder ihnen das Betreten des Betriebes zu verweigern. Tut er es doch, so macht er sich evtl. nach § 7 der Stillegungsverordnung strafbar. Etwas anderes wäre es, wenn die Gewerkschaftsangestellten nicht als von der Demobilmachungsbehörde hinzugezogene Sachverständige auftreten, sondern als bloße Zuschauer bezw. Zuhörer den Vertreter der Demobilmachungsbehörde bei dessen Aufklärungstätigkeit begleiten würden. Dann hätte dieses natürlich nichts mit den Bestimmungen der Stillegungsverordnung zu tun und der Arbeitgeber wäre ohne weiteres berechtigt, ihnen den Zutritt zu seinem Betriebe zu verwehren." Unter Berufung auf dieses Gutachten wird es den Gewerkschaftsangestellten möglich sein, ihre Zuziehung zu Stillegungsverhandlungen durch die beteiligte Behörde in wünschenswerter Weise sicherzustellen, was bei den zahlreichen Betriebseinstellungen gerade im Augenblick sehr wichtig ist.

Nie-wieder-Krieg-Versammlung verboten.

SPD. Stralsund, 7. August. (Eig. Drahtb.)

Am Mittwochabend sollte hier der französische Abgeordnete Jean Gauhier im Gewerkschaftshause sprechen. Die reaktionären Kreise betrieben aus diesem Grunde eine infame Hetze unter der Bürgerschaft und entsandten eine Abordnung der verschiedenen rechtsgerichteten Vereine zum Regierungspräsidenten, um ein Verbot dieser „Nie-wieder-Krieg"-Kundgebung durchzusetzen. Dabei gab man unumwunden zu verstehen, daß es, ebenso wie in Greifswald, zu Unruhen kommen würde, wenn der Forderung nicht willfahren würde. Der demokratische Regierungspräsident hat sich tatsächlich durch diese Drohung bewegen lassen, zu verbieten, daß ein Franzose das Wort ergreift. Die Stralsunder Polizei ging noch weiter und hat daraufhin die ganze Veranstaltung untersagt. Drei Stunden vor Beginn der Versammlung bestätigte der Regierungspräsident das Verbot.

*

Soll sich etwa die ganze Schmach der Vorkriegszeit wiederholen, die Jaures das Reden in Deutschland unmöglich machte.

Auch ein Sozialistentöter.

SPD. Stettin, 7. August. (Eig. Drahtb.)

Redakteur Schabacker der deutschnationalen „Zeitung für Hinterpommern" in Stolp, die sich durch ihre besondere Hetze und Verleumdung gegen die Sozialdemokratie auszeichnet, wurde dieser Tage verhaftet, weil er sich fälschlicherweise den Pastorentitel zugelegt und auch oft gepredigt hatte. Auch eine Sammlung zur Errichtung eines Kinderheimes veranstaltete dieser „Seelsorger", die etwa 35 000 Mark einbrachte. Mit diesem Geld verschwand er eines Tages. Die darauf eingeleitete Untersuchung entlarvte dann den deutschnationalen Sozialistentöter.

Was in Bayern möglich ist.

SPD. München, 7. August. (Eig. Drahtb.)

Unseren Parteigenossen in Fürstenfeldbruck ist folgendes vom 28. Juli datiertes Schreiben des Gemeinderats zugegangen:

„An die Vorstandschaft der sozialdemokratischen Partei, Fürstenbruck, Betreff politische Organisation. Im Vollzug eines bezirksamtlichen Auftrages bitten wir um Beantwortung nachstehender Fragen: 1. Geschäftsstelle der Partei. 2. Zweck laut Satzungen. 3. Leitende Persönlichkeit. 4. Mitgliederzahl. 5. Oertliche Ausdehnung. Um Beschleunigung wird gebeten. Marx, Gemeinderat."

Auf Anfrage hat das Ministerium des Innern dazu mitgeteilt, daß es sich um eine falsche Auslegung des bezirksamtlichen Auftrages durch den Gemeinderat Fürstenfeldbruck handelt. Offenbar ist in Aussicht genommen, die Angelegenheit durch eine Erklärung des Bezirksamtes an unsere Parteigenossen „aus der Welt zu schaffen." Diese Erklärung wird man sich aber genau ansehen müssen, denn es ist von Interesse, zu wissen, ob sich hinter dem bezirksamtlichen Auftrage nicht die neubayrische Methode des Kampfes gegen den Marxismus versteckt; ist es doch nicht ausgeschlossen, daß das Bezirksamt auf Weisung der Regierung von Oberbayern handelte, in der der beurlaubte Herr v. Kahr vielleicht hinter den Kulissen die Drähte zu ziehen imstande ist.

Scheidemanns Abbau beanstandet.

Kassel, 5. August.

Die hiesige Regierung hat den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung auf Abbau des Oberbürgermeisters Scheidemann als ungesetzlich mit aufschiebender Wirkung beanstandet, da der Beschluß nicht mit der notwendigen Bestimmtheit erkennen ließ, ob die Stadtverordneten die Stelle oder den Stelleninhaber abbauen wollten.

Zum Verfassungstag.

Das Reichsverkehrsministerium hat unter dem 4. August folgenden Erlaß an die Zweigstellen und Direktionen der Reichsbahn herausgegeben:

Zur Teilnahme an den staatlichen Feiern und zur Teilnahme am Gottesdienst am Verfassungstage, 11. August 1924, ist Beamten Angestellten und Arbeitern auf Antrag, soweit die dienstlichen Verhältnisse es irgend gestatten, dienstbefreiung unter Fortzahlung der Bezüge zu gewähren.

Die Vorbereitungen zur amerikanischen Präsidentenwahl.

Die drei Kandidaten.

Neuyork, 8. August. (Radio.)

Die Vorbereitungen der Parteien zur Präsidentenwahl sind nunmehr abgeschlossen. Am 4. November werden die 531 Wahlmänner gewählt, die dann den Präsidenten zu wählen haben. Es bestehen 7 verschiedene Wahlvorschläge. In Betracht kommen jedoch nur die Republikaner mit ihrem Kandidaten Coolidge, dem jetzigen Präsidenten, die Demokraten mit Davis und die unabhängigen Republikaner mit Lafollette. Diesem haben die Sozialisten und die Gewerkschaften ihre Unterstützung zugesagt. Alle anderen Kandidaten scheiden von vornherein als ernste Bewerber aus. Die absolute Mehrheit der Wahlmänner ist 266. Wahrscheinlich wird keiner der drei ausschlagbenden Kandidaten die absolute Mehrheit erzielen.

Politische Notizen.

Berlin, 7. August. Zum Rektor für das Jahr 1924/25 der Universität Berlin, als Nachfolger des Nationalsozialisten Roethe, wurde am Freitag der Theologe und Professor der Kirchengeschichte, Dr. Karl Holl gewählt. Der neue Rektor ist geborener Württemberger.

*

Berlin, 7. August. **Das Reichsfinanzministerium hat einen Antrag** des „Industrie und Handelstages", **selbständige Gewerbetreibende und deren Angestellte auch von der neuen Ausreisegebühr** (in Höhe von 10 bis 60 Goldmark) **zu befreien,** wenn die zuständige Industrie und Handelskammer bescheinigt, daß es sich um eine aus geschäftlichen Gründen notwendige Reise handelt, abgelehnt. Als Grund wird angegeben, daß es sich bei diesen Gebühren „um ein Entgelt für eine besondere Inanspruchnahme der Verwaltung" handle.

Das Entgelt wirkt nicht nur verkehrshemmend, sondern erscheint auch recht unangemessen.

*

Warschau, 7. August. **Polen ist das Land, das an militaristischem Größenwahnsinn zur Zeit an der Spitze steht.** Wie in der Budgetkommission im Sejm festgestellt wurde, wird mehr als die Hälfte der gesamten Staatsausgaben für Rüstungszwecke geopfert. Das ganze Land seufzt unter dem Druck dieser Militärmacht und ihres Terrors. Nach amtlichen Meldungen betrug die Zahl der Personen, welche in Polen im Jahre 1923 durch die Standgerichte abgeurteilt wurden, 330; davon sind 109 mit dem Tode bestraft worden.

*

Sofia, 7. August. Die offensichtlichen **Rüstungen der Kommunisten** zum gewaltsamen Sturz der Regierung haben jetzt dazu geführt, daß die Regierung den Belagerungszustand über das ganze Land verhängt hat. In Sofia sind die wichtigsten öffentlichen Gebäude im Regierungsviertel durch Drahtverhaue geschützt und dauernd militärisch bewacht.

*

London, 7. August. Der Führer der russischen Delegation **in den russisch-englischen Verhandlungen,** Rakowski, hat erklärt, daß bis zum Oktober die Schwierigkeiten über die britischen Eigentumsforderungen in Rußland behoben und spätestens im November alle erforderlichen Verträge unterzeichnet sein werden. Bis dahin werde man wohl soweit sein, daß auch mit den Vereinigten Staaten direkte Verhandlungen aufgenommen werden könnten, die dann viel schneller als die englisch-russischen Verhandlungen zur Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Rußland und Amerika führen würden.

Die Woche der Arbeiterkultur.

Am Dienstag, dem vierten Tage der Sozialistischen Arbeiter-Kulturwoche, fand im Festsaal des neuen Rathauses in Leipzig die erste

Sozialistische Kulturkonferenz

unter dem Vorsitz des Genossen Schreck-Bielefeld unter Teilnahme von etwa 600 Genossen aus dem ganzen Reiche statt. Mehr als 25 proletarische Kulturorganisationen sind auf dieser Tagung vertreten. Nach kurzen Begrüßungsworten des Genossen Crispien vom Parteivorstand hielt Staatssekretär Genosse Heinrich Schulz einen Vortrag über „Ziel und Inhalt sozialistischer Kulturarbeit". In Anknüpfung an Bebels Worte: „Ich bin der Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft", die der Ausdruck der damaligen Isoliertheit der Sozialdemokratie waren, wies er darauf hin, daß auch heute wieder der Versuch gemacht werde, die Sozialdemokratie in eine Art Ghetto hineinzuzwingen. Viel schwerer als auf den luftreinen Höhen der Opposition zu weilen, ist verantwortliche Tagespolitik in den staubigen Tälern des politischen Lebens. Sie ist aber notwendig, und die Sozialdemokratie als Kampforganisation hat ihre Taktik den jeweiligen politischen Verhältnissen anzupassen. Der Sozialismus, das unklare jahrtausendalte Sehnen der Völker, hat durch Marx und Engels seine wissenschaftliche Fundamentierung erhalten und steht jenseits von Gut und Böse. Er ist ein Vorgang im Fühlen und Denken; nicht alle, die die sozialistische Weltanschauung teilen, gehören auch der Sozialdemokratischen Partei an. Neue Wege sozialistischer Bildungsarbeit müssen gefunden werden, um alle diese Menschen dem Proletariat dienstbar zu machen. Die Bildungs- und Kulturarbeit muß als selbständiges Glied der Arbeiterbewegung, als gleichberechtigter Faktor neben der politischen Partei und der Gewerkschaft anerkannt werden. Eine **Zusammenfassung aller Kulturorganisationen,** beginnend vom kleinsten Orte, muß über die Bezirke weiter hinauf zur Zentrale in die Wege geleitet werden. Das bedeutet Fühlungnahme, Zusammenschluß zu Zweckverbänden, gemeinsame Stellungnahme zu kulturellen Fragen, gegenseitige Hilfe, als erste Etappe auf dem Wege zu engerem Zusammenschluß. Es handelt sich hier weniger um organisatorische Leistungen als um die **Herstellung innerer Beziehungen.** Die Sozialdemokratische Partei muß im Interesse des Proletariats von sich aus diesem neuen Kampffaktor den Weg zur höchsten Entfaltung ebnen.

Hierauf sprach Genosse Dr. Lohmann über das Thema **„Das sozialistische Bildungswesen im Verhältnis zur Bildungsarbeit von Staat und Gemeinde".** Die Aufgabe der Sozialdemokratie ist, dahin zu wirken, daß

die Schule ihre Bildungspflichten gegenüber dem proletarischen Kinde erfüllt.

Es bedeutet eine Sünde gegen das heranwachsende Geschlecht, wenn unter dem Deckmantel der neutralen Bildungsarbeit der Staat die proletarische Jugend zwingt, fremde und feindliche Kulturwerte in sich aufzunehmen. Die sozialistischen Kulturorganisatoren haben dafür zu sorgen, daß diese Gefahr vermieden wird, und haben das Recht, zu verlangen, daß ihnen die Mittel des Staates in gleichem Maße zur Verfügung gestellt werden, wie den bürgerlichen Organisationen.

Sodann hielt Genosse Engelbert Graf einen Vortrag über **„Die wissenschaftliche Arbeit und der Sozialismus".** Bildung ist immer Klassenbildung;

Kulturarbeit wird sozialistische Kulturarbeit sein, oder sie wird überhaupt nicht sein,

Kultur ist mehr oder weniger gelungene Anpassung an die Aufgabe der Klasse. Die Kultur der anderen Klasse kann nur so weit übernommen werden, als sie dem Aufstieg der Arbeiterklasse förderlich ist. Die proletarische Kultur wendet sich an das Gefühl, an den Verstand und an den Willen des Arbeiters. Der Wille verlangt Gewöhnung und Erziehung zur sozialen Verantwortlichkeit. Die Stellung des Arbeiters zur Umwelt und die Anforderungen der Umwelt an ihn müssen sich gegenseitig ergänzen. Es bedarf dazu einer Durchdringung mit marxistischer Weltanschauung und der Beeinflussung seiner praktischen Tätigkeit innerhalb von Familie, Betrieb, Gewerkschaft, Partei, Kommune und Staat. Hier ist nur die Bildung des Einzelnen, nicht der Massen möglich. Das Proletariat ist ein Auflösungsprodukt der bürgerlichen Gesellschaft, das Kind ist ein Produkt von Vererbung und Milieu. Die proletarische Frau ist noch mehr als der Mann kapitalistisch verseucht, wenn auch nicht durch ihr Verschulden.

Als letzter Redner sprach Professor Leo Kestenberg über **„Sozialismus und Kunst".** Es gibt ein sozialistisches Gefühl und Empfinden, und der Künstler lebt in den Massen und drängt nach Ausdruck, nach einem Kultus. Ansätze dieses Kultus findet man bereits überall, und die proletarischen Feste sind eine seiner Formen. Man wird sich in der weiteren Ausbildung an Gegebenes anlehnen müssen. Man wird versuchen müssen,

das ganze Leben mit Schönheit und Kunst zu durchtränken,

den im Menschen schlummernden Raum- und Formsinn zur Entfaltung zu bringen und sein rhythmisches und dramatischer Gefühl zu entwickeln. Hand in Hand damit wird aber auch die Umgestaltung der inneren Beziehungen der Menschen zueinander gehen müssen. Es gilt, eine Synthese zwischen Kunst und Sozialismus zu schaffen.

In ihren Schlußworten faßten Heinrich Schulz und Schreck das Ergebnis der Konferenz zusammen und forderten besonders nachdrücklich zur Rebellion gegen die Redaktionen der Parteipresse auf, um sie zu veranlassen, mehr Raum für kulturelle Fragen freizustellen. Für alle Anwesenden hatte die Konferenz Stunden großer geistiger Anregung gebracht. Die Referate werden im Druck erscheinen.

Am Dienstag abend fand im gleichen Saale die

Frauenkundgebung der Jugend

statt. Voogd-Holland verstand es, in seiner überzeugenden Art die in Massen herbeigeströmten Frauen und Jugendlichen zu packen und zu einer großen, andächtigen Gemeinde zusammenzuschweißen. Jung und Alt wollen gemeinsam das Leben umgestalten und gemeinsam an der Umformung ihres inneren Menschen arbeiten. Das proletarische Mädchen und die proletarische Frau haben es in diesem Kampfe um ein neues, reicheres äußeres und inneres Leben schwerer als der Mann; denn alle Organisationen sind Männerorganisationen.

Es gilt, die Frau und das Mädchen als Kameraden anzuerkennen, gleichzeitig aber auch ihrer Besonderheiten zu achten.

Es gilt, **die kulturelle Frage in der Ehe, in der Wohnung, in der Gemeinschaft** so zu lösen, daß die Frau in vollstem Maße zur Geltung kommt. — Mathilde Wurm sprach als zweite Rednerin von den Schrecken des Krieges und von den unsäglichen Leiden, die er den Frauen gebracht hat. Sie ruft die seelische und materielle Not der damaligen Zeit in die Erinnerung zurück und ruft Alt und Jung zum Gelöbnis auf: „Nie wieder Krieg!" Sie brandmarkt auch die immer erneute Kriegshetze der nationalistischen Frauen und fordert die Frauen auf, weibliches Fühlen und Denken überall ins Leben hineinzutragen. Genosse J. L. Stern-Tschechoslowakei schildert die Wiener Verhältnisse. **In Wien ist jeder vierte Mensch, den man auf der Straße trifft, Mitglied der Gewerkschaft, jeder siebente Mensch gehört der Sozialdemokratie an.** Das war nur möglich, weil die Arbeiterinnen allen vorangingen, und **die Kinderfreunde-Bewegung** wird es mit sich bringen, daß die Wiener Arbeiterbewegung auf Jahrzehnte der Bewegung in anderen Orten voraneilen wird. Es gilt, dem Arbeiter das Recht auf Leben und auf Entfaltung der in ihm schlummernden geistigen und seelischen Kräfte zu gewähren. Die Frau muß aufhören, allein Sklavin ihres Haushalts zu sein. Sie muß sich der Erziehung ihrer Kinder viel mehr widmen können. Um dies Ziel so bald als möglich zu erreichen, müssen alle freiwillig mitarbeiten.

Die Vorträge wurden umrahmt durch den Vortrag fröhlicher Kampfeslieder durch Jugendchöre.

Die Bergarbeiter gegen den Krieg.

SPD. Prag, 6. August. (Eig. Drahtber.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der am Dienstag angekommene Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes aus Genf, de Roode, den Internationalen Bergarbeiterkongreß. Er betonte das große Interesse des Arbeitsamtes an den Verhandlungen des Kongresses und hob die Wichtigkeit internationaler Verständigung hervor. Soweit die Vernachlässigung der Arbeiterfürsorge durch die Gemeinschaft Platz macht der Fürsorge für das Arbeiterleben, sind gewisse Institutionen notwendig, wie das Arbeitsamt in Genf und die internationalen Gewerkschaften, deren Arbeit ineinandergreifen müsse.

Der Kongreß trat sodann in die Beratung des nächsten Punktes ein, der die

Aktion gegen den Krieg

betrifft. Dem Referat Quentins-Frankreich ist zu entnehmen, daß die bedeutsame Frage „für den Frieden gegen den Krieg" für die Bergarbeiter kein neues Problem darstellt und auf internationalen Bergarbeiterkongressen wiederholt behandelt wurde. Gerdner-England hofft, daß die Resolution ein Schritt nach der Richtung sein wird, die das nächste Mal einen Krieg verhindert. Ohne Kohle gibt es keine Munition, ohne Munition keinen Krieg. Wir Bergarbeiter wollen Kohlen schürfen nur zum Wohle der Menschen. Der Krieg ist die Hölle auf Erden, das größte Verbrechen an der Menschheit. Limbertz-Deutschland: Leider vergißt das Volk rasch die bitteren Lehren des Krieges, unter dessen Folgen wir weiter leiden müssen. Gegen ein neues Erwachen des Nationalismus treffen wir in Deutschland Maßnahmen. Wir haben zum Kampf für die Republik das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" geschaffen. Haas-Tschechoslowakei (Union): Der heiße Wunsch der Arbeiterschaft war es, daß die Verträge, welche den Krieg liquidierten, den dauernden Frieden bringen. Dies ist nicht der Fall. Im Gegenteil, die Rüstungen dauern fort. In vielen Ländern, darunter auch in der Tschechoslowakei, steht der Militarismus in üppigster Blüte. Wir müssen unser Augenmerk auf die Abrüstung des nationalistischen Hasses richten und in allen arbeitenden Menschen den Friedensgedanken vertiefen. Wenn der Kongreß die vorgelegte Resolution annimmt, dann beauftragen wir die Exekutive mit dem Studium und der Ausarbeitung von Plänen für die Aktion im Kriegsfall. Unsere ernsteste Pflicht liegt in der Richtung, daß **in allen Staaten die Arbeiterklasse entscheidenden Einfluß auf die innere und äußere Politik gewinnt.** So werden wir ebenfalls einen Schritt im Kampf gegen den Krieg tun.

Dejardin-Belgien: Alle Mittel gegen den Krieg müssen angewandt werden. Auch ein wirklicher Völkerbund muß geschaffen werden. Er empfiehlt die Arbeitsniederlegung im Kriegsfall. **Quentins-Frankreich: Wir brauchen nur an** die Millionen von Opfern zu denken, die auf der Walstatt des Weltkrieges geblieben sind, um uns zum Kampf gegen den Krieg anzufeuern. Der Redner empfiehlt einen 24stündigen Weltstreik der Bergarbeiter als Warnung gegen den Krieg. **Die Resolution ist zu wenig energisch.** Die französische Delegation stimmt der Resolution unter dem Vorbehalt zu, daß das Internationale Komitee baldigst zwecks Beratung der Maßnahmen gegen den Krieg zusammentritt. „Scharfer Kampf dem Kriege" so schließt der Delegierte seine Ausführungen.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Der am 4. August 1924 und den folgenden Tagen in Prag tagende Internationale Bergarbeiterkongreß gibt der Meinung Ausdruck, daß die Kriegsgefahren nicht beseitigt sein werden, solange die Völker nicht befreit sind und die Regierung und Verwaltung in allen Ländern in den Händen der kapitalistischen Klassen verbleibt.

Der 27. Kongreß macht es allen Organisationen zur Pflicht, die von den zuständigen Ländern oder internationalen Gewerkschaftsorganisationen geführten Aktionen gegen den Krieg zu unterstützen. Der Internationale Bergarbeiterkongreß beauftragt die Exekutive mit dem Studium und der Vorbereitung eines Planes oder von Plänen für die zukünftige Aktion im Kriegsfall. Besteht für irgend eine Nation die Gefahr kriegerischer Verwicklungen, so wird das internationale Sekretariat sofort eine Sitzung des Internationalen Komitees einberufen, um über die vom Internationalen Bergarbeiterverband einzuschlagenden Schritte zu beschließen."

Der neue Zarismus.

Das Spitzelsystem in den russischen Gefängnissen.

In der Nacht vom 8. zum 9. Mai wurde im Moskauer Butyrki-Gefängnis von einer Gruppe aus Petersburg dorthin verschickter Studenten ein Tscheka-Agent entlarvt, Wladimir Wrublewski, Student des ersten Polytechnischen Instituts (volkswirtschaftliche Fakultät, erstes Semester). Es stellte sich heraus, daß er der Tscheka seit 1922, wenn nicht früher, dient. Er studiert bereits an der dritten Anstalt. An das polytechnische Institut kam er durch Kommandierung der Tscheka und durch Vermittlung der Gouvernements-Gewerkschaftsverwaltung.

Im Petersburger Gefängnis war er einer der „revolutionärsten" — er übte Obstruktion, trat 6 Tage lang in einen Hungerstreik usw. Er nannte sich Sozialdemokrat. Er hatte den Auftrag, sich in das Vertrauen sozialdemokratischer Studenten einzuschleichen (zu dem Zweck ließ er sich sogar auf die Solowjetzk-Inseln schicken!), die Decknamen zu erfahren usw. Er sollte dann eine Flucht vortäuschen und sich dann in die Petersburger Organisation der Sozialdemokratie einschleichen.

Es hat sich herausgestellt, daß Wrublewski nicht allein war. Die Petersburger Tscheka hat zu diesem edlen Zwecke eine Reihe Studenten „mobilisiert". Die Namen der anderen werden noch festgestellt.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inserate: Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co
Sämtlich in Lübeck.

Die westöstliche Stadt.

Von Edmund Hoehne.

11. Fortsetzung. **Nachdruck verboten.**

Runge hatte die Hoffnung, daß der Hauptmann ihn heranziehen würde zu den Vorbereitungen des Festes. Aber dieser nahm die Sache viel zu ernst, als daß er sie der Gefahr aussetzte, auch nur in Teilen unsoldatisch, undeutsch, lieblos und wesensfremd zu werden. Er hatte drei Ordonnanzen, die er in langer Schulung zu empfindsamen Werkzeugen seines Geistes gemacht hatte und davon einer, der Malergeselle Hecht, alles Auszuschmückende übernahm. Runge hatte daher Zeit zum Spazierengehen. Er schlenderte durch die Straßen und dachte an Weihnachtsgeschenke für das Gartenhaus. Der Frau wollte er das Pfund getrockneter Aepfel schenken, das er am ersten Tage seines Hierseins zu einem Märchenpreise in beziehungsloser Freude am Kaufen an sich, an sagenhafter Lebensnot und Menschenschicksal still lächelnd, todesmutig und fromm wie ein kostbares Tempelopfer gekauft hatte.

Aber Garda?

Suchend ging er durch die Straßen und Gassen der Altstadt. Unsichtbar, wie ein verirrtes, aber tapfer das Weinen verhaltendes Himmelskind ging die deutsche Weihnacht neben ihm durch die fremde Stadt. Er träumte umher durch tausend geschäftige Menschen und landete am Hafenmarkt, wo Bude an Bude stand, wo lettische und jüdische Händler ihre Waren anpriesen. Dem Himmelskind wurde bange in dem Gewühl; es faßte unmerklich Runges Hand und folgte ihm. Er spürte es, war aber zu zart und voll behutsamer Rührung, um es aufdringlich zu bemerken. Er wandte sich nicht um und sprach das folgende leise vor sich hin. Ueber alle Kinder hatte er stets hinweggeschaut, nicht aus dem gleichgültigen Hochmut sogenannter Erwachsener heraus, sondern gerade deshalb, weil er ihr empfindsame Traumseelenwelt nicht mit seiner Erdenschwere belästigen wollte und die meisten Annäherungsversuche der Großen selbst dann als plump empfand, wenn Kinder davon entzückt waren. Wie viel mehr mußte er dem Himmelskind gegenüber behutsam sein.

„Was suchst du denn?" fragte das beruhigte Englein.

„Ein Geschenk für Garda. Teuer darf es nicht sein, viel Geld hab ich nicht."

„Wie die Leute schreien. Da schau, da liegt ein Kettchen aus weißen Steinen. Was meinst du?"

Runge trat heran.

„Herr Laitnant, darf ich zaigen, ist alles echte Wor, billig, o, Herr Laitnant, zu billig, es sind böse Zaiten, es ist Wahnsinn, Wahnsinn, sag ich, daß wir verkaufen. Gestern Zarenrubel, gilt nix mehr, dann Kerenskirubel, gilt nix mehr, heut Ostrubel, gilt morgen nix mehr. Und ihr habt ja auch keine, nicht genug zum Kaufen. Hat man Papier und gibt weg gaude Wor. Das Kettchen? Sehr schön, echtes Elfenbein, junges deutsches Fräulein, sag ich, verkaufte es. Beste Familie, faine Leit, ja, ja, müssen verkaufen alles, zu haben Brot und Butter. Ja, ja, kommen andre dran zum Obensein. Sie machen ain Gelegenhaitskauf, sag ich, Herr Laitnant. 50 Rubel. Es ist geschenkt. Nehmen Sie."

„Der Mann redet häßlich viel," sagte das Himmelskind. „Nimm schnell, daß wir weiter kommen."

„Ob das stimmt?" fragte Runge. „Hat eine verarmte Deutsche die Kette verkauft oder hat sie einer der Hooligany, der Barmbecker Dietlein, würden wir Hamburger seltsam komisch diminitivieren, gestohlen? Hilf, Himmel, wie sehen noch heute einige Stadteile aus! Zerschlagene Spiegelscheiben, zerhackte Türen! Der Russe floh, wir kamen zu spät über die gesprengte Dünabrücke, da hatte der Pöbel stundenlang gegen Stadtgenossen freie Bahn. Pfui! Daß ich zu spät daran dachte. Vielleicht schenke ich dem Gardakind, was ihr selbst oder einer Freundin geraubt wurde. Wie unweihnachtlich ist das alles! „Friede auf Erden!" Es klingt wie ein wüster Schimpf und Hohn, wie ein häßliches Gröhlen betrunkener Soldaten zum Himmel auf. O, Weihnacht!"

Das Himmelskind sagte: „Ich schaute heute einem Prediger über die Schulter, der den Sonntag herbeischreiben wollte und zum Kommen klug ermunterte. Weißt du, was er ihm schrieb? „Pax vobiscum". „Friede auf Erden" heißt doch mehr als nur ein Nichts, ein Negatives, ein Nichtschießen, ein status quo schulkluger Diplomaten, ein ausgeglichener Pakt zum Sichvertragen ohne Mord und Streit. Der Friede ist ein Inneres, ein Wesenhaftes, ein Positives, ein Himmelswert, den man auch in sich tragen kann, wenn um uns Handgranaten zerstieben. Nicht allein, wie ihn die Erdbefangenen erkennen und fordern, sondern auch schwerthaft wild und hart ist Gottes Sein, voll Kampf und Sturm, hat zwei Seiten, die beide gotthaft sind. Verstehst du das alles?"

„Zwei Seiten, ja, das mag sein. Als ich zum erstenmal wahrhaft aus brütendem Jugendtraum voll dumpfer Not die Augen aufschlug, war Krieg. Den Frieden schlechthin erlebte ich nicht, wußte nur von ihm. Dein Prediger weiß nur vom Krieg, erlebte ihn nicht. Erst Jahre nach dem Krieg, wenn dann wahrhaft Frieden schlechthin herrschte, kann ich sagen, ob dein Prediger recht hatte."

„Ich komme dann einmal zu dir. Sagst du's mir dann?"

„Wißt ihr Himmelswesen denn nicht alles selbst?"

„Wir sind selbst irre geworden. Ihr müßt mithelfen und suchen. Gib mir deine Hand, ich hab' Angst im Gewühl."

Die verbrüdernde Barweihnacht.

Abends trat die Kompagnie an und marschierte in Gruppenkolonne zum Alexanderhotel; Runge an der Spitze seines Zuges.

"Kompni—i—i—ie — — Halt! Mundhalten beim Eintreten!"

Staunend betrat die Mannschaft die entzückenden Räume. Ein großer Tannenbaum glitzerte strahlend in den Saal. Die koketten Nischen, unversehrt im Schmuck ihrer rosa Vorhänge, diskreten Lämpchen und galanten Bildern waren den Zügen und Gruppen zugeteilt. Auf den süßen Tischchen lag, was die Heimat im vierten Kriegsjahr noch hatte schicken können: Bleistifte, Hosenträger aus Papier, Mundharmonikas und Spielkarten, hier und da ein Stück seltsamer Schokolade, Schreibpapier und heimattreue Zigaretten. Ueber allem strahlte der elektrische Kronleuchter. Der Tanzteppich in der vertieften ovalen Saalmitte war freilich entfernt; hier standen beleidigt maulend die vergoldeten Rokokostühlchen aus den Nischen, deren roter Samt so manches Seidenstrümpfchen und Spitzenhöschen (so lange es noch da war) gestreichelt hatte, neben weniger graziösen Aufklapptischen vom Lehrlingsverein nebenan. Aber die Besitzer hatten versprochen, wenigstens die bengalische Beleuchtung über dem lüsternen Oval zur Verfügung zu stellen.

Die Zugordonnanzen führten die Gruppen zu den Nischen. Es klappte vorzüglich. Kein Laut außer den lastbeschwerten, blut- und erdgierigen Stiefelnägeln auf dem polierten Parkett. Ein weihnachtsleises „Stillgestanden!" des Kompagniefeldwebels. Ein weihnachtsleises „Stillgestanden!" des Kompagniefeldwebels. über die atmende Fülle von erstauntem Feldgrau und den leisen Unwillen der lichtervollen Tanne. Es duftete dunkelgrüne Waldkeuschheit, klauenölige Stiefelbrutalität und lasterhafte Parfümkokotterie zusammen. Und nichts drang durch, nichts siegte über das andere, wie überhaupt auf dieser Welt nichts siegt und nichts unterliegt.

Der Regimentsmusikmeister hob den Taktstock. Vom Podium, wo sonst von schwarzen Fräcken oder weißen Russenblusen Geigen und Balalaikas aufgehetzt wurden, das junge Riga zu verführen, klang jetzt „Stille Nacht, heilige Nacht". Es war ergreifend. Es ließ alles im Saal schwingen und klingen. Runge sah deutlich, wie auf einem Reznizekbild die halbentblößte Dame an der Brust des eleganten Herrn ihre Vorbereitungen unterbrach und halb erstaunt, halb belustigt das Köpfchen wandte und in den Saal kugelte.

„Rührt euch," sagte der Kompagniefeldwebel im leisen Stil der ganzen Sache. Das Rot verschwand und ein dunkles Blaugrün voll Tannenahnungen leuchtete von oben. Das hatte der Hauptmann sich so ausgedacht, weil er jetzt mit der Weihnachtsrede beginnen wollte und er die Farbenpsychologie nicht beherrschte.

„Meine brave dritte Kompagnie! Ein günstiges Geschick läßt uns die vierte Kriegsweihnacht vereint und fern der Front, an der sowieso Waffenstillstand herrscht, verleben. Unser erster Gedanke gilt den Lieben in der Heimat, für die wir kämpfen und ringen. Mögen wir bald wieder mit ihnen vereint sein! Bis dahin aber wollen wir alle Aufgaben, die noch an uns herantreten sollten, unverzagt und mutig erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

Schirm-
Jkaputt?
Dann hilft Dir

RESI

Breitestraße 36, Ecke Beckergrube

6414

Bekannt reelles

Einkaufshaus

für Arbeiter
und jeden Beruf

Wir sind billig!

Reelle Herren-Konfektion

Starke Buckskinhosen 5.95, Pilothosen 5.95, Breechershosen 6.95, 9.80. **Eleg. Anzüge** 29.-, 38.-, 49.-, 58.- **Sommerpaletots** 34.50, leichte Sommerjoppen 5.95, 7.80, dto. Hosen 4.95, 6.95. Knaben-Anzüge 6.95, 9.80. **Knaben-Waschblusen** 2.50, 2.95, dto. Hosen 1.95, 2.75. **Eleg. Gummimäntel** 19.50, 25.—. Lodenmäntel 18.—, 23.—. **Berufs-Kleidung:** Schlosser-, Schlachter-, Kellner-, Friseure, Koch, Konditor usw. Strohhüte 0.95, Mützen 0.95, Kammgarnhosen von 6.95 an.

Reelle Schuhwaren:

Elegante Herrenstiefel 10.50, 12.50, 14.50. Damenhalbschuhe 6.50, 7.25, 8.50. Kinderstiefel alle Größen, **schwarz, braun** und **weiß.** Arbeitsstiefel 7.95. Schaftstiefel 12.50. Sportstiefel 16.50. **Weiße** Damenschuhe 3.95, 4.25, 4.75. 1 Posten Turnschuhe u. Sandalen, Pantoffel usw. **sehr billig.** Ledergamaschen 10.45. Reitstiefel 32.—, 37.—. Leder-Hausschuhe 3.75. Filz-, Holz-, Lederpantoffel usw.

Mod. Damen-Konfektion:

Damen-Waschkleider 10.25, 12.50, gem. Voile 12.—, weiß Voile-Kinderkleider 4.70, 5.50. Kostüme 17.50, 36.—, eleg. Damenmäntel 9.50, 12.50, 17.50, 24.—. Kleiderröcke 3.90, 5.75, 7.25. Elegante **Strickjacken** 11.75. Elegante **Jumper** 8.50. Gummimäntel 25.50. Hemdbluse 2.50, Voilebluse 4.25, eleg. Rips. Tuch, Alpaka, imprägniert.

Schöne Kleiderstoffe:

Baumwoll. Mousseline 0.90, 1.10. Frottee 2.70, 3.20. Blusenkrepp 1.50. Voile 1.70. Schürzenatin 1.70. Leinen 2.—. Piquee 98 Pfg. Inlett 2.95. Gardinen 1.—. Streifatin 2.50 usw. Cheviot, Buckskin, Manchester 5.90, Anzugstoffe, Ausbauer usw. 6400

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1. St. Petri 2 u. 4.

Gut — reell — billig.

Kurz-Waren

Einmaliges aussergewöhnlich billiges Angebot.
Verkauf auf Extratischen im Parterre.

Nähgarn schwarz und weiß ..... 200 Mtr.-Rolle	**12 Pfennig**
Stopftwist schwarz und weiß ..... Knäuel	**8 Pfennig**
Stopfwolle schwarz und grau ..... 5 Gr.-Karte	**7 Pfennig**
Zwirn schwarz und weiß ..... 20 Mtr.-Stern	**2 Pfennig**
Leinenzwirn schwarz und weiß ..... 20 Mtr.-Stern	**4 Pfennig**
Cordonnet-Seide ..... Docke	**3 Pfennig**
Stickgarn weiß 40 Mtr. ..... 10 Docken	**75 Pfennig**
Druckknöpfe schwarz und weiß ..... 3 Dtzd.	**10 Pfennig**
Wäscheknöpfe 4 Dtzd. sortierte Größen ..... Karte	**28 Pfennig**
Nähnadel Brief 25 Nadel	**4 Pfennig**
Stecknadel 100 Stück aufgesteckt ..... Brief	**3 Pfennig**
Stecknadel 50 Gr.-Karton ..... Karton	**10 Pfennig**
Sicherheitsnadel 12 Stück sortierte Größen	**6 Pfennig**
Haarnadel glatt und gewellt ..... Paket	**2 Pfennig**
Zopfnadel glatt und gewellt ..... Karton	**5 Pfennig**
Lockennadel ..... 3 Pakete	**5 Pfennig**
Lohlband schwarz und weiß ..... 2 Mtr.-Stück	**5 Pfennig**
Halbleinenband in allen Breiten ..... Stück	**8 Pfennig**
Gardinenkordel weiß ..... 7 Mtr.-Stück	**35 Pfennig**
Ringband weiß ..... Mtr.	**12 Pfennig**
Schürzenband hell und dunkel gestreift ..... 3 Mtr.-Stück	**15 Pfennig**
Gummiband glatt, mit und ohne Loch ..... ca. 60 cm-Stück	**10 Pfennig**
Rüschengummiband in vielen Farben ..... ca. 60 cm-Stück	**28 Pfennig**
Damen-Strumpfhalter ..... Paar	**35 Pfennig**
Mako-Schnürsenkel 100 cm lang ..... Paar	**8 Pfennig**
Halbschuhsenkel Mako u. Kunstseide, 70 cm lang ..... Paar	**14 Pfennig**
Wäschezacken ..... 5 Mtr.-Stück	**18 Pfennig**
Wäschezacken mit Hohlsaum ..... 5 Mtr.-Stück	**25 Pfennig**
Wäschebändchen ..... 5 Mtr.-Stück	**10 Pfennig**
Wäschebändchen ..... 10 Mtr.-Stück	**25 Pfennig**

Stickerei-Abschnitte

Serie I	II	II
12	24	48 Pfennig

Karstadt

6400

Äußerst **billig** sind die

Hüftformer besten Drell, mit Halter **3.75**

Hüftformer Batist, mit Innengurt und Halter **3.75**

Büstenhalter gut sitzend ..... von **1.50** an

Reparaturen und Wäsche schnellstens.

Martha Koch

Fleischhauerstraße 10—12. Fernruf 2779.

Für jedes Fest!

Bier-Syphon-Versand

Spezialität: **ff. Pilsener**
der Aktien-Brauerei 6401

CARL LENDER
Hundestraße 52 Fernruf 1071

Großer Posten Herren- und Damen-

Fahrräder

zu billigsten Preisen zu verkaufen.

Teilzahlung

ohne jeglichen Preisaufschlag.

Das Rad wird bei Anzahlung **sofort** ausgehändigt.

Zubehör **besonders** billig.

1 Jahr volle Garantie!

Fahrrad-Haus

Ernst Wehrendt

56 Engelswisch 56 6418

Prima Kalbfleisch ..... ℔ 60 ₰
Prima frisches Rindfleisch ... ℔ 60 ₰
Beefsteak, Rollfleisch, Gulasch . ℔ 80 ₰
Fl. Fett 50 ₰ Hammelfleisch . ℔ 80 ₰
Prima frisches Schweinefleisch ℔ 90 ₰
Schweinekopf., schier 55, Kleinfl. 35 ₰

O. Stöver, Wahmstr. 22, Tel. 2133.

Der Brennholzverkauf auf unserem Werkplatz ist bis auf weiteres gesperrt

Katz & Klumpp
Lübeck-Schlutup 6422

Mehl- u. Futtermittel
Marie Mayer,
Gr. Burgstraße 11. 6402

Prima dickfettes Suppenfleisch ..... ℔ 80 ₰

Ba. Gulasch und Gehacktes Pfd. 80 Pfg.

Prima Rollfleisch ℔ 1.20 M., Beefsteak ℔ 1.30 M.
Prima fettes Hammelfleisch ..... ℔ 1.— M.
Prima Kalbfleisch 65 ₰, Keule ... ℔ 75—80 ₰
Prima fettes Schweinefleisch u. Schinken, dicke Flomen ..... ℔ 1.— M.
Prima Karbonade und Schnitzel ... ℔ 1.20 M.
Prima Aufschnitt u. beste Gekochte .. ℔ 1.20 M.
Prima Sülze, Blut- und Leberwurst . ℔ 1.— M.
Täglich frische Brat- und Kohlwurst . ℔ 1.— M.

6403 **Herm. Atmer,**
Wahmstraße 8 Telephon 8320.

Lübecker Volksbote

Beilage | Freitag, 8. August 1924 | Nummer 184

Freistaat Lübeck.

Freitag, 8. August.

Krieg dem Kriege.

Krieg, Krieg und Krieg.
Und bis zum Sieg!
Der Himmel soll es hören.
„Hei, willst du dich nicht wehren?"

Im Hufeklirrn und Kugelsang
Schwing auf, schwing auf dich, Schlachtgesang!
Der letzte Kampf soll's werden —
„Hei, willst du dich nicht wehren?"

Die Erde dröhnt — und hoch zu Roß —
Im Bauch der Erde, du mein Troß —
Gas — biete ich dem Leben Hohn.
Sieg! Sieg! Der Tag, die Luft stirbt schon.
Mir nach! —

„Empören, du, empören!
Du sollst, du mußt dich wehren!
Besieg den Sieg,
Krieg, Krieg dem Krieg!
Der Himmel soll es hören,
Wir woll'n uns wehren, wehren."

Fritz Muche, Metallarbeiter.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Zur Beschleunigung der Auszahlung der erhöhten Erwerbslosenunterstützung, die lt. Reichstagsbeschluß ab 1. August erfolgen soll, wurde nachstehendes Schreiben an den Lübeckischen Senat gerichtet:

An den Senat der Freien und Hansestadt Lübeck!

Die unterzeichneten Organisationen bitten hiermit den Senat, Lübecks Vertreter bei der Reichsregierung sofort anzuweisen, die Reichsregierung zu ersuchen, daß der Reichstagsbeschluß, der die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung ab 1. August d. J. vorsieht unverzüglich durchgeführt wird.

Gleichzeitig bitten wir, den Vertreter Lübecks zu beauftragen, für eine angemessene anderweitige Regelung der Kurzarbeiterunterstützung einzutreten.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Ortsgruppe Lübeck.
J. A.: A. Haut.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck.
J. A.: Dreger.

Allgemeiner Freier Angestelltenbund, Ortskartell Lübeck.
J. A.: C. Schmedemann.

Die Nationalflagge.

Vor längerer Zeit hatten die Reichsbehörden farbige Flaggentafeln herstellen lassen, die die sämtlichen im Deutschen Reiche vorhandenen und üblichen Flaggen amtlichen Charakters zusammenstellten. Es gehört ein gutes Gedächtnis dazu, um sie alle auseinander zu halten. Da gibt es schwarz-weiß-rote Flaggen mit einem ganz winzigen schwarz-rot-goldenen Obereck, dann schwarz-weiß-rote mit einem eisernen Kreuz darin, schwarz-rot-goldene mit einem heraldischen Adler. Und alle haben sie ihre besondere Bezeichnung: Handelsflagge, Flagge der Schiffahrtsbehörden usw. In der oberen linken Ecke der Tafel aber ist eine reine schwarz-rot-goldene Fahne abgebildet, die die Unterschrift trägt: Nationalflagge. Mit der Bezeichnung Nationalflagge ist eigentlich alles das gesagt, was über die Flaggen der deutschen Republik zu sagen ist. Die Nationalflagge ist eben die Flagge, das Abzeichen des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes. Es kann neben einer Nationalflagge gar keine andere Flagge geben, und wenn wir immer noch Flaggen amtlichen Charakters haben, die als Grund Schwarz-Weiß-Rot aufweisen, so ist das eigentlich nur wieder ein Beweis für die innere Zerrissenheit unseres Volkes, die sich auch in der Verschiedenheit der Flaggen spiegelt. Die Flagge der deutschen Republik ist und muß bleiben das reine Schwarz-Rot-Gold. Um sie allein geht der Kampf. Wird dieser Kampf siegreich durchgehalten, so ist es nur eine Frage der Zeit, wann auch Schwarz-Weiß-Rot, der Rest aus monarchischer Zeit, verschwindet. Von unseren sozialistischen Republikanern sieht bereits ein großer Teil mit Hochachtung und Schätzung auf die Flagge der Republik. Und das sind ganz besonders die Parteigenossen, die sich die Zeit genommen und die Mühe gegeben haben, in der Geschichte zu studieren. Sie werden dann nämlich bald gewahr, wieviel Leiden aufrechte deutsche republikanische Freiheitshelden — man denke nur an Fritz Reuter — um diese Farben erduldet haben, wieviel unschuldiges Blut um diese Flagge von den deutschen Schergen vergossen worden ist. Aber weite Kreise stehen ihr auch noch ablehnend gegenüber und meinen, es sei ein Aufgeben der Ziele, zu der die reine rote Fahne weist, wenn wir der Flagge des Reiches unseren Gruß darbringen. Hier wird noch Wandlung in der Gesinnung notwendig sein. Besonders die Arbeitersportler, durch kommunistische Blödiane verwirrt, täten gut, auf ihren Festen neben der selbstverständlichen roten Fahne auch der Fahne der Republik ihre Achtung zu erweisen, denn kein Arbeitersportler wird leugnen können, daß es sein Sport unter dieser Flage leichter hat als unter der alten kaiserlichen Fahne.

Der Kampf geht zunächst um Schwarz-Rot-Gold! Müßten die Republikaner es erleben, daß diese Flagge einmal gestrichen wird, dann würden sie auch bald gewahr werden, wie schnell die Kommunisten ihre roten Fahnen einmotten und sich geräuschlos verkrümeln. In solche wirklich lebensgefährlichen Situationen würden sie es in plötzlicher aber bestimmter Bescheidenheit den Sozialdemokraten freundlichst überlassen, den Ansturm der Reaktion auszuhalten. Italien, Spanien und Ungarn beweisen das. Darum muß am Sonntag, dem 10. August, dem Tag der Verfassung, ein Meer von schwarz-rot-goldenen Fahnen über Lübeck rauschen.

Kirche und Pazifismus.

Katholische Stimmen gegen den Regimentsfeiertröbel.

Von gewissenloser Seite wird der Haß gepredigt. „Haß diesem Volke, Haß den Franzosen", so rufen Generäle aus, die die Ohnmacht des deutschen Volkes der bewaffneten Welt gegenüber eigentlich genau kennen müßten. Wohin soll dieser Wahnsinn führen? Wird nicht jede Brücke der Verständigung von vornherein zerschlagen? Weiß man nicht, daß neben den tollwütigen Nationalisten jenseits des Rheins — die unseren Militaristen gleichen wie ein Ei dem andern — auch Menschen wohnen, die an alles Andere denken, nur nicht an Tod und Vernichtung des deutschen Volkes? Weiß man immer noch nicht, daß die Friedensbewegung in Frankreich vor dem Kriege viel stärker war als in Deutschland, daß man drüben diese Bewegung so fürchtete, daß ein Führer wie Jaures erst durch feigen Meuchelmord fallen mußte? — Man weiß es, aber man will den Krieg, den „glorreichen" Ruhm der Generäle, die Monarchie mit allem Klimbim. Denn erst dort wird der Mann mit der goldbestreßten Uniform durch allerhöchste Gnade wieder eine Rolle spielen dürfen!

Für die Erreichung dieses Zweckes sind alle Mittel recht. Auch der Kirchgang. Daß der befohlene Gottesdienst früher ein Theater war, darüber dürften sich alle Kreise klar sein. Offiziere wie Mannschaften haben oft schön geflucht, wenn sie am Sonntag daran waren. Und daß das Parademarschüben eine Wonne war, werden die ausführenden Organe auch nicht behauptet haben. Beides miteinander verbunden und der nötige Alkohol dazu bilden trotzalledem heute den Mittelpunkt der Regimentsfeiern, Divisionsappelle, Artillerietage u. a. m.

Aber man hat sich verrechnet. Die Erkenntnis wächst. In den Kreisen der Zentrumspartei rückt man von diesem „deutschen" Treiben ab. In seinem Blatte „Das neue Volk", das in Würzburg erscheint, lesen wir: „Wahrlich, es ist traurig, was sich jeden Sonn- und Festtag in diesem Deutschland abspielt, von der Riesengroßstadt bis ins kleinste Nest hinaus. Ein Saufest, Kriegervereinsfest, Regimentsfest, ein Deutscher Tag, Waffentag, Artillerietag, Reitertag löst sich ab. Man kann feststellen, daß an jedem Sonntag etwa so hundert solcher Feste in Deutschland gefeiert werden. Wenn jedes nur 1000 Mk. verschlingen würde, wären es jeden Sonntag eine Million Goldmark. Nund hat aber der Waffentag in Würzburg allein etwa 60 000 Goldmark gekostet. Man kann ruhig mit zirka 10 Millionen Goldmark rechnen, die jeden Sonntag in Deutschland in diesen Narreteien und Verrücktheiten verpulvert werden." — Und das Blatt fährt fort: „Ein wahrer Hexensabbath hat unser Volk ergriffen. Selbst in christliche Kreise dringt er immer tiefer. Es ist nicht genug, daß die Nationalisten in dieser Weise dem armen Volke das Geld aus der Tasche stibitzen wie eine Dirne — auch gut christliche Verbände machen den Rummel mit" . . . „Erhebt hier kein Bischof, kein Kardinal seine Stimme? Haben sie sich die Dinge schon einmal so recht in nackter Wirklichkeit angesehen? Tief und ernst?" . . . „Bauern, es hat keinen Wert, wenn ihr große Protestversammlungen haltet, um eure Not herauszuschreien und — am nächsten Sonntag in Haufen den mit Blutorden überlasteten Generälen nachlauft und vor einem Rupprecht eure abgearbeiteten Knochen im Paradeschritt exerziert, und noch für diese „Ehre" 5, 10 und noch mehr Mark an einem Tage verpulvert. Die städtischen Massen sagen sich: Bei denen kann die Not nicht so groß sein, sonst blieben sie diesen tagelangen Feiern fern! Das gleiche gilt aber auch den teilnehmenden Berufen, besonders auch den vielen Beamtengesichtern. Also: Wer diese Saufrummel mitmacht, trägt dazu bei, daß niemand an die Not und Notschreie glaubt und deshalb keine Hilfe kommt. So aber wollen es die Kapitalisten. Das Volk soll feiern, saufen Hurra schreien, sie aber bauen konsequent ihre Geldsackmacht weiter auf und die dummen Massen tragen ihnen Bausteine zu." — Das ist herzerquickende Offenheit.

In sehr scharfer Weise schreibt Pfarrer Dr. Heinr. Wurtz in der in Wiesbaden erscheinenden „Die Wahrheit": „In dem Aufsatze „Katholiken, laßt euch nicht beirren!" schreibt er u. a.: „Man hat sich von der Mitwirkung in der Friedensgesellschaft abhalten wollen mit dem Hinweis, ich zerstöre dadurch die Einheit der Katholiken. Darauf habe ich erwidert: „Die politische Einheit des Katholizismus in Deutschland habt Ihr zerstört, die Ihr als Katholiken zu den Rechtsparteien übergelaufen seid." . . . „Es ist selbstverständlich, daß wir zur Friedensidee kommen aus christlichen Erwägungen heraus, die ich hier nicht ausführlich darzulegen brauche, weil sie zu bekannt sind und uns immer wieder von den zwei letzten Päpsten ins Bewußtsein zurückgerufen worden sind, wenn wir sie vergessen hatten. Aber wir wollen uns hüten zu glauben, daß nur wir Katholiken hier ein vernünftiges Wort mitsprechen könnten. Auch der evangelische Christ tritt aus dem Geiste des Evangeliums an die Friedensfrage heran." . . . „Selbst mit Sozialisten und Freidenkern sollen wir uns nicht scheuen, in dieser großen Frage zusammenzuarbeiten. Steuern wir doch alle einem Ziele zu, nur auf verschiedenen Wegen."

In derselben Nummer ist ein offener Brief an Herrn Domdekan Dr. F. X. Kiefl in Regensburg, der die moderne Friedensbewegung angegriffen hat und „mit Feuereifer" für den Krieg eingetreten war. In vornehm sachlicher Weise wird dem Herrn Pfarrer Aufklärung gegeben.

Der Papst und die deutschen Bischöfe sind offen gegen die Kriegstreibereien vorgegangen. Von evangelischer Seite hat man bisher nichts vernommen. Wohl treten auch dort einzelne Seelsorger — gegen den Strom! — für den Pazifismus ein, aber die Mehrheit? — Noch immer glaubt man sein (!) Christentum mit den Hetzfeiern der Militaristen vereinen zu können und treibt so das deutsche Volk in den Sumpf hinein, in dem politische Morde und Attentate gedeihen können. Und gerade in den sogenannten gebildeten Kreisen finden sich Frauen, die gegen jeden weiblichen Instinkt für Krieg und Zerstörung schwärmen. Gerade die Frauen und Mütter sollten helfen, daß Friede auf Erden werde, und das kann nimmermehr durch Anwendung von Gewalt geschehen. Aber die Frauen im Schlepptau der Geistlichen, die die Kriegerfahnen segnen, gehören nicht zu den Berufenen!

Ernst Schermer.

An die freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerschaft Lübecks.

Am Sonntag, dem 10. August, veranstaltet das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine Kundgebung aus Anlaß der fünfjährigen Wiederkehr des Tages, an dem in Weimar die Verfassung der Republik beschlossen wurde. Die unterzeichneten Spitzenorganisationen fordern hiermit alle freien Gewerkschaftler, Arbeiter, Angestellten und Beamten auf, sich mit ihren Fahnen restlos an dieser Kundgebung zu beteiligen, um der Reaktion und den Feinden der Republik zu zeigen daß Lübecks Arbeitnehmerschaft bereit ist, mit allen Mitteln für die Republik einzutreten.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
Ortsausschuß Lübeck.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.
Ortskartell Lübeck.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.
Ortsausschuß Lübeck.

Gesellschaftssonderzüge nach Leipzig. Von Hamburg verkehrt je ein Sonderzug nach Leipzig am 29. und 30. August. Abfahrt in Hamburg 11.50 Uhr vormittags. Zusteigemöglichkeit in Harburg, Lüneburg, Uelzen. Am 30. August verkehrt ein weiterer Sonderzug. Abfahrt in Hamburg 12.15 Uhr vorm. Zusteigemöglichkeit in Hagenow-Land. Am 30. August verkehrt ein weiterer Sonderzug. Abfahrt in Hamburg 10.25 Uhr nachm.

pb. **Billiges Fleisch.** In der Nacht vom 5. zum 6. August ist in Wesloe eine etwa ¾ Jahre alte Stacke auf der Weide abgeschachtet und gestohlen worden.

pb. **Vermißt** wird seit dem 1. ds. Mts. der Ingenieur Nikolaus Prange, geb. am 26. 01 in Augustenberg, der bisher Gloxinstraße 28 wohnhaft war. Der Vermißte ist etwa 1,62 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar und ist ohne Bart. Er trug zuletzt blauen Anzug. Personen, die sachdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten machen können, werden ersucht, sich im Büro der Kriminalpolizei, Zimmer 8, zu melden.

Badeanstalt Falkendamm. Wasserwärme heute früh 10 Uhr 20 Grad, Luft 16 Grad.

Festzug und Verfassungsfeier!

Die Aufstellung des Festzuges am Sonntag, dem 10. August, nachmittags 2½ Uhr auf dem Falkendamm wird wie folgt geordnet:

1. Trommler- und Pfeiferkorps.
2. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
3. Chorverein.
3a. Grüne Polizei.
4. Arbeiterturnverein.
5. Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft.
6. Eisenbahnerverband.
7. Böttcher.
8. Verkehrsbund.
9. Baugewerksbund.
10. Schuhmacher.
11. Zentralverband der Angestellten.
12. Steinsetzer.
13. Holzarbeiter.
14. Bäcker.
15. Heizer und Maschinisten.
16. Zentralverband der Fleischer.
17. Arbeiterjugend.
18. Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.
19. Graphische Berufe.
20. Gärtner.
21. Zimmerer.
22. Kupferschmiede.
23. Lebensmittel- und Getränkearbeiter.
24. Schornsteinfeger.
25. Dachdecker.
26. Fabrikarbeiterverband.
27. Gastwirtsgehilfen.
28. Staats- und Gemeindearbeiter.
29. Bekleidungsarbeiterverband.
30. Metallarbeiterverband.
31. Friseure.
32. Steinarbeiter.
33. Maler.
34. Sattler und Tapezierer.
35. Arbeiter-Samariter-Bund.

Die Vereine und Organisationen werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer e. V.
Ortsgruppe Lübeck.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung Gewerkschaftsvorstände, Gewerkschaftsgenossen! Die Bestellungen für „Die Arbeit", Zeitschrift für Gewerkschafts-Politik und Wirtschaftskunde müssen sofort dem Sekretariat zugestellt werden. Der Vorstand des ADGB.

Achtung, Distriktsführer! Jeder Distrikt erhält eine Fahne. Wir ersuchen, dieselben am Mittwoch, dem 6. August abzuholen.

Sozialdemokratische Frauen! Bilder von dem Kinderausflug nach Travemünde sind im Volksboten zu haben oder zu bestellen.

Kücknitz. Sozialdemokratischer Verein: Sonnabend, den 9. August, abends 7½ Uhr, bei Dieckelmann: Verfassungsfeier unter Mitwirkung des Arb.-Gesangvereins. Redner Gen. A. Haut.

Die erhöhten Renten der Kriegsopfer.

So sorgen die bürgerlichen Parteien und Hurraschreier für die verwundeten Krieger.

Die neuen, mit dem 1. August ds. Js. in Wirkung getretenen Bestimmungen über die Erhöhung der Versorgungsgebührnisse für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sind nun im Reichsgesetzblatt bekannt gemacht. „Viel Lärm um nichts," werden die Rentenempfänger bei Entgegennahme der neuen Rentenbeträge denken, umsomehr als sich bei ihnen auf Grund von Reichstagsberichte die Meinung bilde konnte, daß die vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Rentenbeträge um 50 v. H. die zuletzt gezahlten Renten betraf. In Wirklichkeit sind um 50 v. H. erhöht die mit der Verordnung vom 14. Dezember 1923 so außerordentlich kärglich bemessenen Grundrentenbeträge, welche — unter dem Druck der öffentlichen Meinung — bisher schon um 40 v. H. erhöht werden mußten, so daß es sich jetzt nur um eine winzige weitere Erhöhung der im Dezember 1923 festgelegten Grundrentenbeträge handelt.

Wie außerordentlich gering sich die neue Erhöhung zahlenmäßig auswirkt, dafür ein paar Beispiele:

Ein 30 prozentiger Kriegsbeschädigter bezog zuletzt, und zwar in der höchsten Ortsklasse eine Monatsrente von 6,60 Goldmark. Nach der neuen Erhöhung bekommt er 7,60 Goldmark. Handelt es sich in dem Beschädigten um einen sogenannten ungelernten Arbeiter, so betrug die Monatsrente bisher 5,25 Goldmark, jetzt erhält er 5,65 Goldmark, also 40 Pfennig mehr im Monat.

Ein um 40 v. H. in der Erwerbsfähigkeit herabgesetzter Kriegsbeschädigter mit zwei Kindern erhielt bisher einschließlich der Kinderzulage eine Monatsrente von 12,25 Goldmark. Die neue Erhöhung bringt ihm eine Monatsrente von 14,20 G.-Mark. Als „ungelernter" Arbeiter bezog ein solcher Kriegsbeschädigter bisher 9,80 Goldmark, während er jetzt 10,50 Goldmark erhält. Auch hier ist die höchste Ortsklasse gedacht.

Ein verheirateter 60 prozentiger Kriegsbeschädigter hatte zuletzt einschließlich der Schwerbeschädigtenzulage, der Frauen- und Kinderzulagen Anspruch auf monatlich 24,65 Goldmark, dieser Betrag erhöht sich jetzt auf 28,50 Goldmark. Der „ungelernte" Arbeiter erhielt in diesem Falle 19,70 und erhält nun 21,10 Goldmark.

Diese Beispiele genügen, um darzutun, wie gerechtfertigt der vom Reichstag abgelehnte sozialdemokratische Antrag war, die kärglichen Grundrentenbeträge der Verordnung vom Dezember 1923 mindestens zu verdoppeln. ck.

Angrenzende Gebiete.

Stockelsdorf. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Die Festteilnehmer für die Verfassungsfeier in Lübeck sammeln sich am Sonntag, dem 10. August, um 1 Uhr bei der Zollscheune. Abmarsch 1½ Uhr. L. Fick.

Schwartau-Rensefeld. Fackelzug. Am Sonnabend, dem 9. August, veranstalten die Gewerkschaften, Sportvereine und die Arbeiterjugend anläßlich der Verfassungsfeier einen Fackelzug. Abmarsch um 9 Uhr vom Palasttheater mit Fackeln durch den Ort nach dem Tierschauplatze. Dortselbst Ansprache und Freilicht-Aufführungen der Arbeiterjugend. Hierauf Rückmarsch und Auflösung auf dem Marktplatze. Es ist Pflicht, daß sich die gesamte Arbeiterschaft von Schwartau-Rensefeld an dem Fackelzug beteiligt. Der Vorstand.

Schwartau-Rensefeld. Gewerkschaftsfest und Verfassungsfeier. Am Sonntag, dem 10. August, veranstaltet der Ortsausschuß sein diesjähriges Gewerkschaftsfest mit Verfassungsfeier auf dem Tierschauplatze. Der Ortsausschuß hat sich die größte Mühe gegeben, das Fest zu einem wahren Volksfest zu gestalten. Es findet für die Kinder eine Wagenprämiierung statt. Preise erhalten diejenigen Kinder, die den besten Wagen mitbringen. Wir möchten deshalb die gesamte Arbeiterschaft auffordern, sich geschlossen mit den Kindern am Gewerkschaftsfest zu beteiligen. Der Vorstand.

Eutin. Sonderzug zur Verfassungsfeier in Kiel am 10. August. Ab Eutin 8.43, Malente 8.53, Timmdorf 9.01, an Kiel 10.25. Ab Kiel abends 10.20 Timmdorf 11.41, Malente 11.56, Eutin an 12.05. Der Zug Eutin—Kiel und zurück kann gegen Lösung von Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs von allen Reisenden benutzt werden.

Hamburg. Der hamburgische Senat beschloß, das Protektorat über den Ortsverein Hamburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zu übernehmen. Mit diesem Beschluß stellt der Senat sich fördernd hinter die republikanische Bewegung, die sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon außerordentlich erfreulich entwickelt hat.

SPD. Hamburg. Die Kommunisten werden flaggenschen. Die in der hamburgischen Strafanstalt Fuhlsbüttel untergebrachten kommunistischen Festungsgefangenen aus den Oktoberunruhen des vergangenen Jahres sind beim Gefängnisdirektor vorstellig geworden, um sich über die „Provokation" zu beschweren die ihnen am letzten Sonntag, dem Gedenktag für die Gefallenen, dadurch angetan worden sei, daß auf dem Anstaltsgebäude die schwarz-rot-goldene Reichsflagge (!) gehißt wurde. — Die Hamburger Kommunistenhäuptlinge reihen sich damit würdig den Deutschnationalen an, deren Reichstagsfraktion in einer Zeit, da in London die höchsten Entscheidungen über das politische Schicksal des Reiches und Europas fallen, eine besondere Reichstagsinterpellation als Beschwerde gegen die preußische Staatsregierung einbringt, weil sie das ehemalige Palais Wilhelms I. auch in den Farben der Republik beflaggen ließ.

Lüneburg. Der Kommunistenputsch vor Gericht. Wie die Erwerbslosen mißbraucht werden. — Die Urheber verdustet. Vor dem Schöffengericht fand die Verhandlung über die Unruhen vom 24. Oktober 1923 statt, die mit dem Ueberfall auf die Behrsche Mühle endeten. Angeklagt sind 30 Personen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Hegewisch-Celle führte in längerer Rede aus, daß die Unruhen im Zusammenhang mit den Hamburger Unruhen gestanden hätten und auf Befehl der KPD. erfolgt seien. Schon einige Wochen vorher seien den Ortsverwaltungen der KPD. durch Rundschreiben Anweisungen zugegangen und am 22. Oktober durch Kuriere der KPD. Tag und Stunde in den einzelnen Orten bekanntgegeben, um die Reichsregierung gewaltsam zu stürzen. Man habe die Inflationszeit als die gegebene erkannt und nach eingehenden Vorbesprechungen dafür die Ordre gegeben, Lebensmittelunruhen zu inszenieren und die mißgestimmten Erwerbslosen vor den Wagen der KPD. zu spannen. Hegewisch, der selber Kommunist ist und sich als den Hauptverteidiger der Kommunisten bezeichnete, gab eine eingehende, von besonderer Offenheit zeugende Schilderung der damaligen Verhältnisse. Er schilderte den illegalen Apparat und die illegalen Kampftrupps der KPD. und erklärte das Losschlagen der Hamburger KPD. durch das Nichtempfangen einer Gegenordre. Auch in Lüneburg seien, wie zwei Angeklagte, Mitglieder der KPD. bestätigen, am 22. Oktober Kuriere von Hamburg gewesen, die die Aktion befohlen hätten. Ebenfalls seien von Hamburg mehrere Agitatoren hier gewesen, die die Sache in die Wege leiteten, darunter auch der oft genannte Sprecher in der Arbeitslosenversammlung, der aufreizend gewirkt habe. Er stellt den Antrag, die Strafsache dem Landgericht (Strafkammer in verstärkter Zusammensetzung) zu überweisen, da nach seiner Meinung und den angeführten Verordnungen des Reichspräsidenten das Schöffengericht nicht zuständig sei für Hochverrat; als solchen betrachte er die Straftaten der meisten Angeklagten. — Der Erste Staatsanwalt Stürenburg ist der Ansicht, daß nicht Hochverrat, sondern nur Sammeln von Lebensmitteln und das Motiv Rache zu nehmen an Behr, den sie als den schärfsten Gegner der Kommunisten ansahen, vorgelegen habe. Der Verteidiger ersuchte, bei Ablehnung seines Antrages, die Anklage an den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zu überweisen. — Das Gericht beschloß, dem Antrage auf Ueberweisung an das Landgericht zuzustimmen. Dadurch besteht die Möglichkeit, daß verschiedene vor dem Zuchthaus bewahrt werden. — Das, was vom Rechtsanwalt Hegewisch über die Vorgänge vor und während der Oktoberunruhen im Reich, Hamburg im Speziellen und auch hier, ausgeführt worden ist, sind bekannte Tatsachen schon damaliger Zeit. Aber was damals bestritten wurde, nämlich die Ausnutzung des Elends der Erwerbslosen zu politischen Zwecken der KPD., wurde hier durch einen prominenten Führer der KPD. vor Gericht zugegeben. Werden nicht verschiedenen Angeklagten, sonst ruhige besonnene Leute, die tatsächlich durch die Not der Zeit zum Mitlaufen veranlaßt worden sind, die noch gegen die aufkommende, durch auswärtige Agitatoren geschürte Stimmung gegen angingen, heute die Augen aufgegangen sein, daß sie mißbraucht wurden? Sie müssen sich auf eine Strafe gefaßt machen, während die Insszenierer, wie der Verteidiger angab, sich im Auslande außer Schußweite befinden.

Oldenburg. Automobilunglück. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich letzte Nacht bei Rüstringen. Ein mit vier Personen besetztes Automobil konnte eine Kurve nicht richtig nehmen und stürzte, sich überschlagend, in den Graben neben der Straße. Zwei Personen, der Geschäftsführer Ulisch, der das Auto führte, und der Schornsteinfeger Kummer, wurden unter dem Auto begraben und sind tot.

Vermischte Nachrichten.

Ein Neubau zusammengebrochen. Ein schwerer Unfall ereignete sich in einer Villa bei Potsdam. Obwohl der Bau noch nicht fertig war, hatte bereits eine Dame die untere Etage als sogenannte „Trockenmieterin" bezogen. Der Neubau brach aber plötzlich zusammen, wobei die Mieterin und ein im Keller befindlicher Maurer umkamen. Außerdem wurde noch ein Arbeiter schwer verletzt. Der Polier konnte sich nur dadurch retten, daß er durch ein weites Stockwerk auf die Straße sprang.

Eine direkte Schiffsverbindung Danzig—London eröffnet in diesen Tagen die United-Baltic-Corporation mit zwei Dampfern. Die Abfahrt nach London erfolgt an jedem Sonnabend nachmittag, die Rückfahrt jeden Freitag abend bezw. Sonnabend früh. Die Weiterfahrt der Dampfer nach Memel und Libau erfolgt von Danzig aus an jedem Mittwoch nachmittag.

Bei einem Automobilunglück in der Nähe von Blockley in Worcestershire wurden sieben Frauen und Kinder getötet und zahlreiche Personen verwundet.

Zwei Todesopfer einer Handgranatenexplosion. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich auf dem Exerzierplatz Willenberg bei Marienburg. Eine Kompagnie des Ausbildungsbataillons war nach dem Werfen scharfer Handgranaten damit beschäftigt, die Blindgänger in geballten Ladungen mit Hilfe einer Zündschnur zur Explosion zu bringen. Als bei einer solchen Ladung trotz längeren Wartens die Explosion nicht erfolgte, glaubte der ausführende Feldwebel, die Zündschnur sei infolge des Regens wieder verlöscht und brannte sie mit einem Streichholz nochmals an. Gerade als der aufsichtführende Kompagnieführer den Befehl zum Abbruch der Sprengungen erteilte, explodierte die Ladung. Der Feldwebel Karrasch war sofort tot, Feldwebel Engelbrecht starb auf dem Transport nach dem Diakonissenhause; der Kompagnieführer wurde leicht verletzt.

Raupenfraß in preußischen Forsten. Die preußische Forstverwaltung hat eine Darstellung über den Schaden, der durch den Forleulenfraß in den Kiefernwäldern angerichtet ist, veröffentlicht. Hiernach haben die Raupen 170000 Hektar kahlgefressen und auf 321000 Hektar einen Teil vernichtet. Im letzten Drittel des Monats Juli hörte die Raupenplage plötzlich auf, da die Raupen an einer Krankheit massenhaft starben. Die kahlgefressenen Bestände haben sich in den letzten Wochen zu 90 Prozent wieder begrünt, und es ist damit zu rechnen, daß 93 bis 95 Prozent der kahlgefressenen Bäume erhalten bleiben können. Am schlimmsten ist der Bezirk Frankfurt a. O. betroffen, wo sich in diesem Jahre ein Holzeinschlag von 1800000 Festmeter gegen 900000 Festmeter in normalen Jahren als notwendig erweist.

Ein mysteriöser Fall. Aus Aachen meldet Wolffs Bureau unter dem 7. August: Vergangene Nacht fand man in dem um 12,30 Uhr aus München-Gladbach hier einlaufenden Personenzug im Abort eines Wagens 4. Klasse einen Mann, der vollständig nackt, mit einem Knebel im Munde, an den Füßen aufgehängt war. Der Bewußtlose wurde sofort abgeschnitten und ins Krankenhaus eingeliefert. Sein Name ist Rudolf Schwarz. Da man bei ihm in einer Handtasche Garn und Seidenröllchen fand, so handelt es sich vermutlich um einen Handlungsreisenden. Der in das Krankenhaus Eingelieferte hat zwar die Besinnung wieder erlangt, ist aber noch nicht wieder vernehmungsfähig.

Falschmünzer verhaftet. Essener Kriminalbeamte drangen in die Wirtschaft Diebels in Ibaar bei Duisburg ein und besetzten die Eingänge zu den Kellern. Dort hatte sich seit längerer Zeit eine Falschmünzerbande niedergelassen, die das Ruhrgebiet in den letzten Wochen mit falschem Hartgeld versorgte. Mehrere anwesende Personen wurden verhaftet. Die Münzapparate und Prägewerkzeuge wurden beschlagnahmt. Zwei Fälscher wurden in Hamborn-Marxloh verhaftet. — **Falsche Zehn-Billionen-Noten** sind in Berlin aufgetaucht. Die Falschstücke sind ziemlich schlecht nachgeahmt und leicht an verschiedenen Zeichen von den echten Reichsbanknoten zu zehn Billionen zu erkennen. Das Hauptkennzeichen ist, daß die Unterschriften Dr. Hjalmar Schacht, v. Glasenapp und die anderen bei den Falschstücken vollkommen verschwommen sind, die einzelnen Schriftzüge nicht zu erkennen, hingegen man bei den echten Scheinen mindestens die Schriftzüge klar erkennen kann. Ferner sind die Wasserzeichen durch Nachdruck ungeschickt nachgeahmt.

Aus dem Riesengebirge. Den Unannehmlichkeiten, denen bislang die deutschen Riesengebirgswanderer ausgesetzt waren, soll nun ein Ende bereitet werden. Die tschechische Regierung in Prag hat eine Verordnung erlassen, wonach der Touristenverkehr von Reichsdeutschen im Riesengebirge bis auf 10 Kilometer in der Tschechoslowakei freigegeben wird. Jeder deutsche Tourist soll aber eine Legitimation mitführen, durch die er sich über seine Person ausweisen kann. Die Prager Regierung setzt dabei voraus, daß auch die reichsdeutschen Behörden die Grenzsperre aufheben.

Sport.

Bezirksturnspiele des 6. Bezirks.

Am Sonnabend, dem 9. August, findet das Protestspiel im Schlagball zwischen BSV. 1a und Stockelsdorf 1a, um 7 Uhr, auf der Falkenwiese statt; Schiedsrichter H. Niemann. Linienrichter stellt Lüb. Abt. II: Roocks, Finkelde und Mull. Für den Platz verantwortlich ist BSV. Eintritt 20 Pfg.

Das Spiel ist insofern interessant, daß, wenn BSV. gewinnt, BSV. Bezirksmeister ist, sonst noch Entscheidungsspiel.

Stand der Serie in Faustball 1. Kl. am 31. Juli.

Verein	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Punkte
BSV. 1a	14	12	2	—	24
Lüb. Abt. II 1a	14	11	3	—	22
Schlutup	12	10	2	—	20
Lüb. Abt. II 1b	13	9	3	1	19
FSV. 1a	13	9	4	—	18
BSV. 1b	12	6	6	—	12
FSV. 1b	13	5	8	—	10
Moisling 1a	10	4	5	1	9
Stockelsdorf 1a	13	4	9	—	8
Moisling 1b	11	2	8	1	5
Stockelsdorf 1b	9	2	7	—	4
Lüb. Abt. II 1c	13	2	11	—	4

Stand der Serie in Schlagball 2. Kl. am 3. Aug.

Verein	Spiele	gew.	verl.	Punkte
BSV.	6	5	1	10
Kücknitz	5	5	—	10
Lüb. Abt. II	5	4	1	8

Folgende Mannschaften scheiden aus, weil die 2. Rate Nenngeld nicht bezahlt ist: a) Schlagball: Lüb. Abt. I 2, Seeretz 2; wegen 3 mal Nichtantreten scheidet Schlutup 2 aus. b) Faustball: Lüb. Abt. I 1. — Aus diesem Grunde werden folgende Spiele nicht ausgetragen. Siehe letzten Spielplan (Volksbote vom 6. August). Nr. 141, 191, 193, 195, 199, 202, 209, 212, 220, 222. — Sämtliche Spiele für die Gegner gewonnen.

Schlagballplan vom 14. bis 29. August für Schüler.

Dat.	Zeit	Nr.	Gegner	Platz	Schiedsrichter
14. 8.	7.00	1	Lüb. Abt. I-Lüb. Abt. II 1a	Bunh.	Koop, Abt. I
"	"	2	L. Abt. II 1b-L. Abt. III	"	Schild, Abt. I
15. 8.	"	3	FSV.-Stockelsdorf 1a	L.T.-Pl	Wulf, BSV.
18. 8.	"	4	Lüb. Abt. I-FSV.	Bunh.	Oldag, Abt. I
"	"	5	L. Abt. II 1b-Stockelsd. 1b	L.T.-Pl	Hey, Abt. II
"	"	6	L. Abt. III-L. Abt. II 1a	Bunh.	Stoll, Abt. I
21. 8.	"	8	Lüb. Abt. III-FSV.	"	Roocks, Abt. II
"	"	9	L. Abt. II 1a-L. Abt. II 1b	"	Jakobs, Abt. III
22. 8.	"	7	Lüb. Abt. I-Stockelsd. 1a	L.T.-Pl	Hamer, Abt. II
25. 8.	"	11	Lüb. Abt. II 1a-FSV.	Bunh.	Meyer, BSV.
"	"	12	Lüb. Abt. I-L. Abt. II 1b	"	Saueracker, BSV.
26. 8.	"	10	L. Abt. III-Stockelsd. 1b	L.T.-Pl	Stoll, Abt. I
29. 8.	"	13	Stockdf. 1a-Stockdf. 1b	"	Graf, Stockelsdorf

6425) Der Spielausschuß. J. A.: A. Rahlfs.

Vereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps, 3. Kreis, 6. Bezirk. Treffpunkt für Stockelsdorf, Schwartau und Seeretz am Sonntag mittag 1½ Uhr am Palasttheater in Schwartau. Lübeck und Schlutup am Sonntag mittag 1 Uhr im Sportheim, Hundestraße. Das Gesamtkorps trifft sich am Montag, abends 7½ Uhr im Sportheim. (6426) P. W.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde". 10. 8. Wanderung fällt aus. 13. 8.: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus, 7,30. 16. u. 17. 8.: Stiftungsfest im Gewerkschaftshaus. 17. 8.: Fahrt nach Travemünde. Abf. 6,00 Geibelplatz. Für unsere auswärtigen Genossen benötigen wir noch einer Anzahl Freiquartiere; Meldung in der Versammlung. — **Volkstanzgruppe:** Uebungsabende jeden Freitag von 7,30—9,30 in der Turnhalle der v. Großheimschen Realschule, Langer Lohberg 20. F. M. 6459

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Ueber Großbritannien steigt der Luftdruck weiter kräftig, während über Süd- und Ostfrankreich, wo Temperaturen über 30 Grad herrschen, der Druck stark sinkt. In Deutschland, wo jetzt noch wenig Druckgefälle herrscht, wird sich bald stärkeres nordsüdliches Gefälle einstellen. Gewitter und Gewitterregen treten über Holland auf und pflanzen sich ostwärts fort.

Vorhersage für den 8. und 9. August.

Das Wetter wird sich noch nicht beständig gestalten, sondern veränderlich bleiben mit Neigung zu Gewittern und gewittrigem Regen.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 7. August. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Schwächere ausländische Berichte und stärkeres Inlandsangebot bewirkten größere Zurückhaltung der Käufer und dadurch leichtes Nachgeben der Preise. Preise in Rentenmark per 1000 Kilo (4,20 Rentenmark = 1 Dollar). Weizen 180 bis 190, Roggen 140 bis 150, Hafer 160 bis 166, Sommergerste 180 bis 186, Wintergerste 168 bis 178 Mk., alles ab inländischer Station einschl. Vorpommern. Ausländische Gerste fällig 208—212, Mais loko, 163 bis 165 Mk., frei Kaiwaggon. Oelkuchen ruhig bei unveränderten Preisen.

Futtermittel. Hamburg, 7. August. Mais, loko, 7,95, September 8,10, Oktober-Dezember 8,30, Reisfuttermehl (24%) September-Dezember 6,35, Palmkuchen September-Dezember 7,35, inländische Weizenkleie loko 5,75, Wintergerste loko 10,10. Tendenz ruhig bei abwartender Haltung.

Heu und Stroh. Hamburg, 7. August. Im Großhandel stellt sich der Preis für Wiesenheu, lose, auf 3,20 Mk., do. gepreßt auf 4,— Mk.; Getreidestroh, gebündelt auf 1,80 Mk., do. gepreßt 1,75 Mk. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Waggon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek, exkl. Deckenmiete. Tendenz: ruhig.

Kleinhandelsnotierungen des Hamburger Fouragehandels. Hamburg, 7. August. Hafer 11.—, Mischfutter 10.—, Häcksel 4.—, Wiesenheu, gbdl. 6.—, Preßstroh 3.50. (Alles per Zentner in Rentenmark.)

Viehmärkte.

Rinder- und Schafmarkt. Hamburg, 7. August. Auftrieb: 2294 Rinder (hierunter 726 Ochsen, 348 Quienen, 293 Bullen, 927 Kühe), davon 2294 inländische und — dänische Rinder. 1789 Schafe. Der Schafbestand setzte sich aus 1789 Weidemastlieren zusammen. Die dem Inlande entstammden Rinder verteilen sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg.

Preisnotierung. Bezahlt für 50 Kgr. Lebendgewicht in Mark. Ochsen und Färsen (Quienen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts (1. Qualität) 0,44—0,47, sonstige vollfleischige (2. Qualität) 0,38—0,42, fleischige (3. Qualität) 0,24—0,30. Bullen: jüngere vollfleischige ausgemästete 0,36—0,40, ältere vollfleischige ausgemästete 0,33—0,36, fleischige 0,27—0,31, gering genährte 0,22—0,26. Kühe: jüngere vollfleischige ausgemästete 0,40—0,42, ältere vollfleischige ausgemästete 0,32—0,38, fleischige 0,24—0,30, gering genährte 0,13—0,21.

Die Schafe verteilen sich der Herkunft nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Weidemastschafe: Mastlämmer und junge Masthammel bis zu 2 Jahren (1. Qualität) 0,50—0,52, geringere Mastlämmer, gut genährte junge Schafe und junge Böcke (2. Qualität) 0,42—0,46, mäßig genährte Hammel, Schafe und ältere Böcke (3. Qualität) 0,20—0,30. Bahnversand vom Zentralviehmarkt voraussichtlich: 850 Rinder, 350 Schafe; Bahnversand am 31. Juli: 1025 Rinder, 1038 Schafe.

Die Stimme der Jugend

Die Siegestrunkenen.

(1871.)

Vorüber ist der harte Strauß.
Der welsche Drache liegt bezwungen,
Und Bismarck-Siegfried kehrt nach Haus
Mit seinem Schatz der Nibelungen;
Stolzblickt auf ihrer Kinder Schar
Germania,die Heldenmutter,
Stolz blickt das Denkervolk sogar
Auf Döllinger, den After-Luther.

Ihr habt ein neues Deutsches Reich
Von Junkerhänden aufgerichtet.
Redwitz besingt den Schwabenstreich
Und hat ein dickes Buch gedichtet;
Ihr habt ein neues Oberhaupt,
Ihr Elsaß-Lothringen-Verspeiser;
Den Papst, an den ihr nicht mehr glaubt,
Ersetzt ein infallibler Kaiser.

Ihr wähnt euch einig, weil die Pest
Der Knechtschaft sich verallgemeinert,
Weiltäglich noch der kleine Rest
Lebend'ger Seelen sich verkleinert;
Ihr wähnt euch einig, weil ein Mann
Darf über Krieg und Frieden schalten
Und euch zur Schlachtbank führen kann
Mit der Parol': das Maul gehalten!

Ach, Einheit ist ein leerer Schall,
Wenn sie nicht Einheit ist im Guten,
Wenn ihr korinthisches Metall
Uns mahnt an Mord und Städtegluten;
Ach, Einheit ist ein tönend Erz,
Wenn sie nur pochend auf Kanonen
Zu reden weiß an unser Herz —
Und klingt es anders von den Thronen?

Einheit des Rechtes ist kein Schild,
Der uns bewahrt vor Unterdrückung;
Nur wo als Recht das Rechte gilt,
Wird sie zum Segen, zur Beglückung.
Nur diese war's, die wir erstrebt,
Die Einheit, die man auf den Namen
Der Freiheit aus der Taufe hebt;
Doch eure stammt vom Teufel: Amen!

Georg Herwegh.

Unsere Jugendstimme.

Ein Wort an die jugendlichen Mitarbeiter.

Als wir vor 2 Monaten unserer neuen, der Jugend gewidmeten Beilage unsere Vaterwünsche mit auf den Weg gaben, da hofften wir, frischem Leben, jungem Fühlen hier Raum schaffen zu können, hofften, daß die Jugend die Erfüllung ihres Wunsches froh begrüßend, hier Zeugnis geben würde von ihrem Geiste, ihrer Arbeit. Und wirklich häuften sich die Beiträge in den Schubfächern der Redaktion; der Platz langte nicht, statt einer halben wurde eine ganze Seite gewährt und statt — wie vorgesehen in zweiwöchigem Abstand, konnte die Stimme der Jugend an jedem Mittwoch ertönen.

Aber sie ist etwas dünn geworden, die Beiträge unserer jungen Genossen fließen spärlicher und mehr und mehr müssen wir älteren in die Bresche springen. Wir tun's gerne, nur darüber müßt Ihr Euch klar sein, eine Stimme der Jugend ist's dann nicht mehr, sondern eine Stimme für die Jugend. Das hat ja auch seine Vorteile; aber für Euch Junge ist's nicht gerade sehr ehrenvoll.

Woran liegt's denn nun, daß wir heute so trübe Melodien anstimmen müssen? — Vor allem natürlich an dem schönen Sommerwetter. Wenn man da den Tag über geschuftet hat, dann ist's schon verständlich, daß man sich am Abend lieber auf die Wiese legt, schwimmt oder spielt, als daß man sich hinsetzt, um im Schweiße seines Angesichts noch über einem Artikel für die Jugendstimme zu brüten.

Aber das ist's doch nicht allein; so mancher, der gern Zeit und Arbeit opfern würde, um von dem zu sprechen, was ihn bewegt, müht sich ab und sieht — es geht nicht. Man weiß schon, was man will, das Herz ist voll davon; aber auf dem Papier sieht dann alles kraus und lächerlich aus, und man wirft's beiseite; oder man trägt es doch auf die Redaktion, um dann zu hören, was man eigentlich schon selbst weiß, daß es so wirklich nicht gehe.

Darum erlaubt mir, daß ich Euch hier ein paar Winke gebe, wie Ihr die Sache anfassen sollt, um den schweren Weg vom Gedanken zum geschriebenen Wort zu überwinden.

*

Zuerst die Frage, die den Meisten die größten Kopfschmerzen macht:

„Worüber soll ich schreiben?"

Da gibt es ein paar gefährliche Holzwege.

Der am meisten begangene ist der, an dessen Eingang das Schild „Allgemeine Weltanschauung" oder „Philosophie" steht. Wer junge Menschen kennt oder fähig ist, sich seiner eigenen Jugend zu erinnern, der weiß ja, daß ein geistig ringender Mensch gerade im Alter von 18 bis 25 Jahren ganz erfüllt ist mit dem Fragen nach den letzten Dingen und daß er bei jeder Einzelfrage immer wieder nach dem Kern hinstrebt. Gut, wenn es so ist. Denn der Mensch muß in der Jugend mit Gott und der Welt gerungen haben, um später ein Kämpfer des Geistes zu sein. Aber er tut gut daran, das in der Studierstube und im Gespräch mit vertrauten Freunden zu tun. Eine Jugendzeitung, die doch auch den Jüngsten und Lernenden dienen soll, ist nicht der rechte Platz für solche Dinge, ganz abgesehen davon, daß es doch meist noch unreif und unfertig ist, was da gebracht wird, von den anderen nicht verstanden werden kann, und darum als „Blödsinn" abgelehnt wird.

Ein anderer Irrweg ist es, Dinge der großen Politik in der Jugendstimme zu behandeln, womöglich Artikel, die im politischen Teil schon gestanden haben, mit anderen Worten in der Jugendstimme zu wiederholen.

Was bleibt also? — Euer ganzes eigenes Leben, alles was es erfüllt, Arbeit und Freude, Wandern und Spiel, das Leben in der Familie, in der Gruppe, in der Partei. Der junge Genosse, der kürzlich hier das Thema „Jugend und Sport" anschnitt, hat in die richtige Kerbe gehauen. Ein besseres Zusammenarbeiten zwischen Arbeiterjugend und Turnern scheint die erfreuliche Folge seiner Initiative gewesen zu sein.

> Es ist mit dem Nationalhaß ein eigenes Ding. Auf den untersten Stufen der Kultur wird man ihn immer am stärksten und heftigsten finden. Es gibt aber eine Stufe, wo er ganz verschwindet und wo man gewissermaßen über den Nationen steht und wo man ein Glück oder Wehe des Nachbarvolkes empfindet, als wäre es dem eigenen begegnet.
>
> Goethe.

Und warum spricht nicht mal einer von Euch über Euer Tagewerk? Wie steht der junge Proletarier in der Arbeit? — Das ist ein Thema, das schon wert wäre einmal behandelt zu werden? — Und es ist auch gut ,wenn einmal einer von Euch darüber spricht, was ihm die Partei bedeutet und was er von ihr erhofft. Und das ganze Leben um uns — Ihr jungen Menschen habt doch ein gutes Auge für die Schäden unserer alten Gesellschaft, für die Uebelstände, die auch ins Proletariat eingefressen sind. — Sagt einmal, wie Ihr es anders, besser machen wollt! — Auch von unseren Mädels hörten wir gern einmal etwas; sie sagen doch so oft, daß ihnen nicht genug Raum geboten wird, für Ihr Leben, für ihre Eigenart, daß man ihnen die volle Kameradschaft verweigert. — Also wo fehlt es? — Hier habt Ihr Platz, davon zu sprechen, zu sagen, was Euch nicht befriedigt, und was Ihr wollt.

Das ist nur eine kleine Auswahl von Themen; es gibt ja so viel in uns und um uns, was uns zur Stellungnahme, zum Urteil herausfordert. „Greift nur hinein ins volle Menschenleben; wo Ihr es faßt, da ist es interessant!"

Nur eines noch: Von Eurer Arbeit, Euren Fahrten, Euren Spielen und Euren politischen Demonstrationen müßt Ihr viel mehr berichten. Die Jugendstimme muß ein Spiegel sein, in dem Euer Gemeinschaftsleben auch denen deutlich wird, die nicht unmittelbar daran teilhaben. Scheut die Mühe nicht! Sie wird gute Frucht bringen.

*

Und nun ein paar Worte zu der fast noch schwereren Frage

„Wie soll ich schreiben?

Offen und ehrlich gesagt, die meisten Aufsätze, die von Euch kommen, sind ein arges Durcheinander. Da setzt sich der Schreiber hin; und wie ihm die Gedanken kommen, so schreibt er sie nieder. Ihm ist der Zusammenhang klar; der Leser aber schüttelt den Kopf: „Wie konnte die Redaktion solchen Wirrwarr durchlassen?" Der Schriftleiter aber rauft sich die spärlichen Haare. Er versteht, was der junge Mensch will; es ist vielleicht ein wirklich wertvoller Kern darin. Soll er den Aufsatz in den Papierkorb wandern lassen, weil er unklar ist? — Oder soll er sich selbst dran machen und ihn von Anfang bis zum Ende durcharbeiten, umschustern? — Erstens ist's ein trauriges Geschäft; und dann ist's auch ein Unrecht am Verfasser. Darum ist's schon am besten, wenn Ihr Eure geistigen Kinder selber auf die Redaktion tragt, daß man über dies und jenes noch sprechen kann.

Aber ein paar Grundregeln möchte ich Euch gleich ans Herz legen.

Zunächst macht Euch, ehe Ihr zu schreiben anfangt, eine **Disposition.** Notiert Euch kurz die einzelnen Punkte, auf die es Euch ankommt, überlegt Euch, in welcher Reihenfolge sie sich am besten logisch aneinanderfügen, und dann haltet Euch beim Schreiben daran! Dann wird der Aufsatz schon viel an Klarheit gewinnen.

Vor allem aber eines: **Kurze Sätze!** Wenn ich, nachdem ich einen Satz, welcher einen Gedanken enthält, der mir besonders wichtig scheint, begonnen habe, dann noch auf andere wichtige Dinge komme, und, um nichts auszulassen, versuche, alles dies noch in den Satz, welchen ich eben begonnen habe, mithineinzuflechten, dann komme ich zu einem Satzungeheuer, wie dieser Satz eines ist, und mache es dem Leser völlig unmöglich, mich zu verstehen. Guter Stil ist keine Geheimlehre und hat nur wenig mit „gebildeter Ausdrucksweise" zu tun; er ist die notwendige Folge klaren Denkens. Ein kurzer Gedanke — ein klarer Satz! Und dann der nächste in logischer Folge. Wer das fertig bringt, der hat das wichtigste Grundgesetz der deutschen Sprache erfaßt.

Grammatikalische und orthographische Fehler sind weniger schlimm, die bringen wir hier schon wieder heraus. Aber am klaren Ausdruck müßt Ihr selbst arbeiten. Auch diese Arbeit wird nicht vergeblich sein. Ihr werdet später froh sein, wenn Ihr die Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Aber von selbst kommt man nicht dahin; auch das kostet Mühe.

*

Zum Schluß ein paar

technische Winke.

Aufsätze, Berichte, Monatsprogramme, die in der Jugendstimme vom Mittwoch mitkommen sollen, müssen am Montag mittag in der Redaktion sein; gelegentlich kann auch noch ein am Dienstag morgen eingereichter Beitrag aufgenommen werden; doch ist das immer ungewiß.

Ferner: alle Manuskripte dürfen nur einseitig beschrieben sein, und zwar in deutlicher Schrift mit Tinte, oder noch besser in Maschinenschrift, falls einer die Gelegenheit hat, sich's abschreiben zu lassen. Kleine Zettel mit engem Blei- oder Tintenstift können Redakteur und Setzer rasend machen — und werden daher in Zukunft dem alles verschlingenden Papierkorb einverleibt werden. Auch Abkürzungen bitten wir, in den Manuskripten zu vermeiden; sonst gibt es Druckfehler.

Schließlich muß jeder Beitrag mit **Namen und Anschrift des Verfassers** versehen sein. Wünscht der Einsender, daß sein Name nicht mit abgedruckt werde, sondern nur ein Buchstabe, so muß er das ebenfalls ausdrücklich hinzufügen!

*

Und nun Jugendgenossen habt Ihr das Wort! — Schon sehe ich im Geiste Beiträge hereinprasseln und die Sprechstunde der Redaktion)von 12½ bis 1½ Uhr vormittag) überflutet von jungen Freunden und Freundinnen, denen die Tür stets offen steht. Gießt nicht zu viel kühles Wasser in den brausenden Wein meiner jugendlichen Hoffnungsfreunde.

S.

Kinderwanderung nach Travemünde.

Am Mittwoch, dem 31. Juli fand für dieses Jahr die letzte Kinderwanderung der sozialdemokratischen Frauen statt. Da sie ein Abschluß war, fand man etwas ganz besonders Schönes und erfüllte die sehnsüchtigen Wünsche der Kinder; Travemünde war das Ziel. „Travemünde", wieviel Verheißungsvolles dieses Wort in sich birgt. Wie leuchten Kinderaugen, wenn von dem blauen wogenden Meer, von dem weißen Strand mit den viel tausend Muscheln erzählt wird. Und das sollen sie nun alles mit eigenen Augen sehen, all dieses Erzählte selbst erleben. Wie froh wohl die Herzen der Kinder geschlagen haben, als sie sich an dem verheißungsvollen Tage morgens um 8½ Uhr an der Drehbrücke versammelten. Der Wettergott war uns an diesem Tage ganz besonders hold. Es war, als hätte die Sonne noch nie so hell geschienen, und der Himmel nie in so klarem Blau gestrahlt. Mit lautem Jubel wurden die mit schwarz-rot-goldenen Fahnen und Eichengrün geschmückten Schiffe begrüßt. Ein nicht endenwollendes Hurra erschallt. Das Verladen der 550 Kinder und 100 Frauen wäre sicher sehr schwierig gewesen, wenn nicht starke Männerarme geholfen hätten. Bald waren die drei Kähne besetzt. Endlich ist alles in Ordnung. „Frei Heil und Hurra" ertönt, — man kann sein eigenes Wort nicht mehr verstehen und ein eifriges Taschentuchwinken ist den am Uferstehenden letzter Gruß. Lustig flattern die Fahnen im Winde. An uns vorüber gleiten Bäume und Sträucher, grüne Wiesen, hohe gelbe Kornfelder, überstrahlt von goldenem Sonnenglanz. Ueber uns, im tiefblauen Himmel schwebt eine Lerche und singt ihr fröhliches Lied. Lauter aber ertönt der frische Kindersang und sein Klang wird hinübergetragen zu den großen Werften, wo so viele Menschen in harter Arbeit stehen. Sicher haben sie einen Augenblick aufgeschaut und dem Jubel gelauscht. Die helle Freude wird auch in ihr Herz gezogen sein, und ihren Arbeitstag licht gemacht haben. Ihre Gedanken werden dem weiteren Verlauf der Fahrt gefolgt sein. — Unsere Kleinen haben so viel Schönes zu sehen, daß ihnen die zweieinhalbstündige Fahrt nicht lang wird. Um 11½ Uhr war Travemünde erreicht. Wir sind auf dem Priwall, es gibt schon hier so viel zu schauen und zu fragen, daß es Mühe macht, all das wimmelnde Kindervolk zusammenzuhalten. Nur noch einige Minuten und vor uns liegt das Meer, in lauter Sonne und Licht. Wild bewegt ist das Wasser, hochauf schäumt die weiße Gischt und klatschend schlagen die Wellen in den Sand. Lauter aber als das Brausen des Meeres schallt das helle Lachen und Jauchzen aus frohem Kindermund. Da unsere Frauen schon am Tage vorher die Speisen vorbereitet hatten, konnte gleich eine Gruppe der Kinder zum Essen ins Naturfreundehaus gehen, während die übrigen am Strande spielten. Burg wurde neben Burg gebaut und schön mit Muscheln verziert. Die Kleinen buken Kuchen, der zu ihrem großen Entsetzen absolut nicht zusammenhalten wollte. Im Verschenken dieser Kuchen waren sie sehr freigiebig. Hungersnot herrschte also nicht. Es war ein reges Leben und Treiben. Am Nachmittag gab es noch Brötchen und Kakao oder Milch dazu. Leider mußten wir bald nachdem aufbrechen. Manches Kind konnte sich gar nicht von dem Meer trennen, aber die Freude auf die kommende Heimfahrt mit dem Schiffe machte das Abschiednehmen doch leichter, als wir dachten. Schneller als am Morgen ging das Einsteigen. Ein stürmischer Abschied von Travemünde noch, und die lustige Fahrt ging heimwärts. Um 8½ Uhr landeten wir an der Drehbrücke. Dicht gedrängt standen am Ufer Mütter und Väter, um die Kleinen in Empfang zu nehmen. Und jeder, der die Schiffe mit den frischfröhlichen Gesichtern zwischen dem Schwarz-Rot-Gold und dem Eichengrün sah, jeder, der die frohen Stimmen hörte, wird das Bild nicht vergessen. Unsern Frauen aber, die die schwere Arbeit leisteten, wird das warme Leuchten aus den Kinderaugen der schönste Dank für ihre Mühe gewesen sein.

Herta Zölck.

Monatsprogramm der Arbeiterjugend für August.

Abteilung Marli.

Mittwoch, 6. August: Vortrag: Das Sachverständigengutachten.
Freitag, 8. August: Funktionärsitzung.
Sonntag, 10. August: Beteiligung an der Verfassungsfeier.
Mittwoch, 13. August: Monatsbesprechung.
Freitag, 15. August: Vortrag für die Funktionäre.
Sonntag, 17. August: Fahrt nach Teschow. Abends: Volkstanz.
Mittwoch, 20. August: Vortrag: Die Technik in der Neuzeit.
Freitag, 22. August: Rezitationsgruppe.
Sonntag, 24. August: Wanderung in die Palinger Heide.
Abends: Unterhaltungsabend.
Mittwoch, 27. August: Diskussionsabend.
Freitag, 29. August: Mädchenabend.
Jeden Montag und Donnerstag Spiele auf der Exerzierkoppel.
Sonntags und Mittwochs Zusammenkunft der Kindergruppe.

Abteilung Stadt.

Mittwoch, 6. August: Vortrag: Die Weimarer Verfassung. Referent: Gen. Ahrenhold.
Sonntag, 10. August: Beteiligung an der Verfassungsfeier. Abends: Plattdeutscher Abend.
Mittwoch, 13. August: Vortrag: Die Lübecker Verfassung.
Sonntag, 17. August: Morgenwanderung ab 5 Uhr Gewerkschaftshaus.
Mittwoch, 20. August: Löns-Abend. Referent: Gen. Schermer.
Sonntag, 24. August: Motorbootfahrt nach Campow. Abends: Unterhaltungsabend.
Mittwoch, 27. August: Nikotin und Alkohol. Referent: Genosse Bastine.
Sonntag, 31. August: Heidefest.

Abteilung Holstentor.

Heim: Kreuzweg 9.

Mittwoch, 6. August: Monatsbesprechung.
Sonnabend, 9. August: Begrüßungsfeier in Schwartau.
Sonntag, 10. August: Teilnahme am Festzug der republikanischen Verbände. Abends: Gesellschaftsspiele.
Mittwoch, 13. August: Vortrag von Gen. Dr. Solmitz: „Wie lese ich eine Zeitung." (Die letzten Nummern des „Volksboten" sind mitzubringen.)
Sonntag, 17. August: Strandleben in Teschow. Abends: Bunter Abend.
Mittwoch, 20. August: Vortrag von Gen. Ahrenholdt über Religion, Christentum und Sozialismus.
Sonntag, 24. August: Nachtwanderung nach Segeberg. Abends: Tisch und Brettspiele.
Mittwoch, 27. August: Vortrag von Gen. Jahnke über Heinrich Heine.
Sonntag, 31. August: Motorbootfahrt nach Ratzeburg. Abends: Liederabend. (Liederbücher mitbringen.)
Jeden Donnerstag: Spiele auf Buniamshof.

Jungsozialistische Vereinigung.

18. August: Abschlußvortrag Ahrenholdt „Sozialismus und soziale Bewegung". 25. August: Monatsversammlung.

Gemeinsame Veranstaltung.

Teilnahme an der Verfassungsfeier in Schwartau am Sonnabend, 9. August. Abmarsch 7 Uhr abends vom Gewerkschaftshaus.

Dixin
Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch
und von ausgezeichneter
Waschwirkung.

6421

Amtlicher Teil

Am Sonnabend, dem 9. August 1924, vorm. 8½ Uhr, wird der Kapitän A. Paulsen vom Segler „Niels" wegen eines erlittenen Unfalles im Gerichtshause, Zimmer 9, Verklarung ablegen.

6445) **Amtsgericht Lübeck.**

Durch Ausschlußurteil vom 29. Juli 1924 sind:

1. der Hypothekenbrief über die im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud Blatt 1245 in Abt. III unter Nr. 15 zu Lasten des Grundstücks Loignystraße 3 für den Schlachtermeister Heinrich Rudolf Peter **Kronsbein** in Lübeck, Hüxterdamm 18, eingetragene Darlehnshypothek von 3000 Mk.;
2. der Grundschuldbrief über die im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3081 in Abteilung III unter Nr. 25 zu Lasten des Grundstücks Clemenstwiete Nr. 3 für die Ehefrau Katharina **Kronsbein** geb. Kelling in Lübeck, Hüxterdamm 18, eingetragene Grundschuld von 40 000 Mk.,

für kraftlos erklärt.

Lübeck, den 7. August 1924.

6452 **Amtsgericht, Abteilung 7.**

In der Strafsache

gegen

den Milchfuhrmann Ernst Hermann Heinrich **Schmidt**, geboren am 12. Dezember 1881 in Waldorf, wohnhaft in Niederbüssau, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und Unterschlagung, hat das Amtsgericht der freien und Hansestadt Lübeck am 17. Juli 1924 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen eines Vergehens, strafbar nach §§ 10 und 16 des Nahrungsmittelgesetzes, und wegen einer Unterschlagung, strafbar nach § 246 St.G.B., in eine Geldstrafe von 200 Goldmark und nach § 465 Str.P.O. in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Anstelle von je 5 Goldmark treten, wenn diese nicht beigetrieben werden können, 1 Tag Gefängnis. Die Verurteilung ist einmal auf Kosten des Angeklagten im „Lübecker Volksbote" bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift wird bezeugt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Lübeck, den 30. Juli 1924.

6430 **Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts, Abteilung 5.**

Lübecker Brandkasse.

Die Abrechnung für das Geschäftsjahr 1923 liegt in unserem Bureau, Fleischhauerstraße Nr. 18, Zimmer 10, vom 10. bis 20. August 1924 von 8—1 Uhr zur Einsicht aus. (6451

Nichtamtlicher Teil

Verdingung

der Dachdeckerarbeiten zum Neubau von 54 Kleinwohnungen zum Baublock Hansaring.

Die Unterlagen sind bei den Architekten **Schöß & Redelstorff**, Mengstraße 10, gegen eine Schreibgebühr zu entnehmen.

Angebote sind bis zum Dienstag, dem 12. d. M., mittags 12 Uhr, daselbst einzureichen.

Gemeinnütziger Wohnungsbau
6407 Lübeck, e. G. m. b. H.

Verdingung

der äußeren Klempnerarbeiten zum Neubau von 54 Kleinwohnungen zum Baublock Hansaring.

Die Unterlagen sind bei den Architekten **Schöß & Redelstorff**, Mengstraße 10, gegen eine Schreibgebühr zu entnehmen.

Angebote sind bis zum Dienstag, dem 12. d. M., mittags 12 Uhr, daselbst einzureichen.

Gemeinnütziger Wohnungsbau
6406 Lübeck, e. G. m. b. H.

Allen denen, die unserm lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere der Direktion und Belegschaft der L. M. G., sowie den D. M. V. u. V.S.P.D., wie Herrn Pastor Greis für seine trostreichen Worte unsern tiefgefühlten Dank. 6431

Fackenburg, 8. Aug. 1924.

Frau L. Henger Ww. und Angehörige.

1 Tagesmädchen wird sofort gesucht. (6436 Schwartau, Augustr. 8.

Ges. ein **Tagesmädchen** od. Frau zu sof. 6446 **Burmester**, Breitestr. 51

Witwe, Anf. d. 40er, ohne Anh., s. Stell. z. Führ. d. H. Ang. u. **D 302** a. d. E. (6419

Zimmer zu vermieten für einen jg. Mann. 6425 **Kremer**, Glandorpstr. 19

Jg. Mann s. m. Z. i. g. H., ev. m. Pens., Holst. bevorz. Ang. u. **D 299** a. d. E. (6431

Braun. Damenhalbschuh verl. Geg. Belohn. abz. Fackenb. Allee 57 b, III. (6420

N. D.-Rad (N., Germ.), st. Arb.-St., 44, bl. Mütze 56 Mant. z. vk. Ziegelst. 25 a, p. (6412)

2 gute Milchziegen, 5 jg. Enten zu verk. Karlshof, Neuer Faulenhop 2. 6408

Gute junge Milchziege zu verk. od. geg. Schlachtziege oder Bock zu vertauschen. (6428 Fackenburg. Allee 58 a.

Fahrräder kauft 6423 **Laufer** Wakenitzmauer 5, F 2731

Dr. Brederlow
9. bis 17. August
verreist 6447

Fahrräder enorm billig!
Neue, von **90** Mk. an, 1 Posten prima Damenräder **110** Mk., gebraucht. Räder billig, 1 fast neues, **Bootsmotore** 2—10 Ps., stationäre 2—6 Ps. (6450 **Laufer**, Wakenitzmauer 5 Telephon 2731.

Alle müssen es wissen
daß in diesen Tagen
Schuhwaren
(Qualitätswaren)
Herren- Damen- Kinder- Stiefel u. Schuhe
zu äußerst billigen Preisen verkauft werden. Bitte Fensterpreise beachten.
Karl Brandt
Balauerfohr 4
Schuhwarenlager
Bedarfsartikel „Ago"
Besohl- u. Reparatur-Werkstatt. 6415

Käse-Abteilung

Schweizer Käse	℔ 1.50 ℳ
Holländer Käse	„ 1.50 „
Tilsiter Vollkäse	„ 1.40 „
Roquefort	„ 1.30 „
Dänischer Käse	„ 0.90 „
Dänischer Käse	„ 0.80 „
Tilsiter Käse	„ 0.60 „
Alter Käse	„ 0.40 „
Kräuter-Käse, Stck.	10 ₰
Matjes-Hering	„ 10 „
Sommerfang-Heringe 2 Stück 15 ₰, 10 Stück	70 ₰

Eduard Speck
Hüxstr. 80/84. (6440

Ballenstroh
Zentner **2.20** Mk.
Ammoniak ℔ **15** ₰
Gerstenschrot . . ℔ **11** ₰
Gerste u. Weizen 11 ₰
Roggenschrot ℔ **9** ₰
Kartoffeln . . 10 ℔ **55** ₰
Zentnerweise billiger!
Schiering
Adlerstraße 4
(Schwarz. Adler) 6455

Visitenkarten
fertigt an die
Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

Spezialität.
Meine hochprozentige steinharte **2 Pfd.-Riegel-Kernseife** kauft jede
sparsame Hausfrau
a Riegel 1.10 ℳ.
½ Riegel 55 ₰ im
Spezial-Seifenhaus
Beckergrube 17 (6400
gegenüber Stadttheater
neben der Markthalle

Haltb. Hosenträger
Dauerwäsche
bestes deutsches Fabrikat
Herrn Stoffwäsche
Krawatten 6404
in großer Auswahl
Stutzen
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Hut-Ziehe
Herren-Hut-Reparaturen jeder Art. (6403
Neu-Verkauf von Hüten und Mützen.
Albert Ziehe, Hutm., Wahmstr. 9.

Patent-Matratzen, Auflege-Matratzen
jed. Maß in kürz. Zeit.
Gebr. Heftl, Lübeck,
Untertr. 111/112 (6399

Grüne Bohnen
Erbsen 6427
Reife Stachelbeeren
billigst
Schelm & Wege,
Mengstraße 10.

Führer
durch
Bad Oldesloe
mit Ausflügen in die Umgegend
mit Stadtplan und Umgebungskarte von Oldesloe
Preis 1.— Mark
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Pa. geräuch. Mettwurst ℔ **1.20 Mk.**

Pa. dicks. Ochsenfl. 50 ₰	Pa. gek. Mettwurst 100 ₰
„ „ Bratenfl. 60 ₰	„ Leber- u. Blutw. 100 ₰
„ Beefst.- Rollfl. 100 ₰	„ feinste Teew. . 140 ₰
„ fr. Gehacktes 50 ₰	„ weich. Kuheuter 70 ₰
„ „ Gulasch 60 ₰	„ ges. Schnauz. o. Kn. 50

Pa. ger. Schweinebacken ohne Knochen ℔ **75** ₰
Karl Lahrtz 6410 Böttcherstraße 16 Fernsprecher 1874.

Sonntage eines Großstädters in der Natur
Von Kurt Grottewitz
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche
gebunden Mk. 2.25
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46.

Beitragsmarken
für Vereine und Gewerkschaften
fertigt an und liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung
Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co

Halt! Eingetroffen!
2 Waggon Emaillewaren
für Haus und Küche
Diese Ware mußte zu alten Preisen geliefert werden, obgleich inzwischen eine erhebliche Preiserhöhung eingetreten ist. Diesen Vorteil wollen wir unserer werten Kundschaft zugute kommen lassen und gebe diese Partie zu den bekannten billigen Preisen bei größter Auswahl wieder ab. Nutzen Sie diesen nicht wiederkehrenden Vorteil aus und ergänzen Sie Ihre gelichteten Bestände in Haus- und Küchengeräten 6434
Unsere Spezialität
Emaillewaren nach Gewicht!
Hierbei Preise weit unter Herstellungskosten der Fabrik
Kein Laden! Nur Speicherverkauf!
Lübecker Emaille-Centrale Ob. Beckergrube 11

Arno Holz
Des berühmbten Schäffers
Dafnis
sälbst verfärtigte/sämbtliche
Freß- Sauff- & Venus-Lieder
benebst angehänckten
Auffrichtigen und Reuemühtigen
Bußthränen
J. H. W. Dietz Nachf. Berlin 1924.
Halbpergament 10 M., Rohleinen 9 M., Halbleinen 8 M.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Möllers billige Fleischquelle, 6441
Hüxstraße 83—85
Frische zarte, weiche Ochsenleber . . ℔ 60 ₰
Frisch. Hack, ausgebr. Talg, Lammfleisch ℔ 50 ₰
Fettes Schweinefleisch . . . . . ℔ 70 ₰
Schinken und Bauchfleisch . . . . . . ℔ 70 ₰
Fr. Hammelfleisch, Flomen, Ochsenbraten ℔ 80 ₰
Karbonade, Beefsteak, Rollfleisch . . . ℔ 1 ℳ
Frisch. fett. Rindfleisch, gek. Euter ℔ **60** ₰
Gulasch, Gekochte Wurst, Schweineleber ℔ 80 ₰
Fr. Ochsenherzen ℔ 40 ₰, Kamelot ℔ 30 ₰

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität"
(Ortsgruppe Schönböken und Umgegend).
Am Sonntag, 10. August, Anfang 2 Uhr: 6433
im Lokale Steinrader Baum
Kinderfest mit nachfolgendem **Ball**
Hierzu ladet freundl. ein **Das Festkomitee.**
Am Sonnabend, dem 9. August, abends 9 Uhr:
Großer Fackelzug

Friseusinnen und Friseurgehilfen Lübecks!
Sonnabend, 9. August, Anfang 7 Uhr:
Großes Sommer-Vergnügen
im Moislinger Baum
unter Mitwirkung der beliebten Hamburger Künstler **Lissy Hadenfeld** und **Georg Marco** in ihren Original-Sketchen.
Abds. 11 Uhr: **Laternenpolonäse**
mit anschließendem großen
Brillant-Pracht-Feuerwerk.
Für nächtliche Rückbeförderung ist gesorgt.
6445) **Der Festausschuß.**

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Schwartau-Rensefeld
Einladung
zum
Gewerkschaftsfest
am Sonntag, dem 10. August auf dem Tierschauplatze. Festzug um 1¾ Uhr mit Musik und Fahnen vom Palasttheater nach dem Festplatze. Dortselbst Gesangvortrage, Festrede Konzert, Herren-, Damen- und Kindervergnügen. Abends Festbälle in mehreren Lokalen. Anfang des Schießens morgens 9 Uhr. — NB. Alle umliegende Gewerkschaften und Vereine sind freundlichst eingeladen.
6410 Das Komitee

Falkenwiese. 6442
Sonnabend, den 9. August, abends 7 Uhr:
Handball-Wettspiel
Vorwärts I — ATV I

Volksbühne zu Lübeck
Geschäftsstelle: **Fleischhauerstr. 72** pt.
Umtausch und Neuanmeldungen täglich von 4 bis 7 Uhr
Sonnabends geschlossen
Aufnahme 50 ₰ Umtausch 30 ₰
Generalversammlung
am Mittwoch, 13. August, im Johanneum

Deutscher Baugewerksbund
Versammlung
der
Maurerlehrlinge
Dienstag, d. 12. Aug. abends 7½ Uhr.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Alle Lehrlinge müssen erscheinen. 6451
Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter 6417
Zahlstelle Lübeck
Ortsgruppe Schlutup.
Diejenigen Kollegen und Kolleginnen, die sich an der Demonstration am Sonntag, dem 10. Aug., in Lübeck beteiligen wollen, wollen sich mittags 12 Uhr b. **Saborowski** einfinden.
Die Ortsgruppenleitung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Filiale Lübeck. (6449
Die Mitglieder sammeln sich zum Demonstrationszug am Sonntag, dem 10. d. Mts., **nachm. 2½ Uhr,** vor dem Bureau, Hundestr.
Alle müssen erscheinen.
Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer,
Geschäftsstelle Lübeck.
Sammelpunkt sämtlicher Kollegen Sonntag mittag 1¾ Uhr Johannisstraße.
6444) **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck.
Sammeln der Kollegen zur Teilnahme an der Verfassungsfeier am Sonntag, dem 10. August, mittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. (6454
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Deutscher Baugewerksbund alle Fachgruppen.
Abmarsch zur Demonstration am Sonntag, dem 10. August, nachmittags 2¼ Uhr, vom Gewerkschaftshaus.
Alle Mann am Platze. Die Losung muß sein: Für die Republik, gegen die Reaktion! (6433
Der Vorstand.

Zentral-Hallen.
Morgen Sonnabend: Gr. Tanzkränzchen.
Sonntag: Gr. Ball.
(6435)

Trocadero
Schüsselbud. 4. F. 787
Stimmungs-Konzerte 6405

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (6421